Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Hans Marckwald, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Verlag von Bernhard Harbaum, Magdeburg. Druck von Franz Bethge, Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobsstraße 49, Fernsprecher 1567. Redaktion: Gr. Münzstraße 3. Fernsprecher 961.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährl. (inkl. Bringerlohn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pfg. Per Kreuzband in Deutschland monatl. 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährl. 2 Mk., monatl. 70 Pfg. Bei den Postanstalten 2.25 exkl. Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pfg., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pfg. — Insertionsgebühr die sechsgespaltene Petitzeile 15 Pfg. Post-Zeitungsliste Nr. 7889

Nr. 188. **Magdeburg, Donnerstag, den 14. August 1902.** **13. Jahrgang.**

Der Schluß der ersten Lesung.

Die letzte Sitzung der ersten Lesung des Zolltarifs gestaltete sich, nach dem „Vorwärts", zu einem hohen moralischen Triumph der Sozialdemokratie, durch den die bisherige Arbeit unserer parteigenössischen Mitglieder der Zollkommission erfolgreich gekrönt wird. Wo immer noch Einsichtslose vorhanden sind, welche die schwere Gefahr der neuen Zollpläne nicht genügend erkennen, da giebt die Auseinandersetzung über die Frage der Verwendung der aus der Zollerhöhung zu erwartenden Reichs-Einnahmen unzweideutige und den Gedankenlosesten einleuchtende Aufklärung über Art und Absichten der Parteien, die den Zollwucher betreiben. Unsere Vertreter in der Kommission, insbesondere Genosse Molkenbuhr in seiner ebenso sachlichen wie schneidenden Polemik gegen den erbärmlichen Centrumsschwindel haben vor aller Oeffentlichkeit in hellstes Licht gestellt, wie infam verlogen das Vorgehen der Zollparteien ist, daß sie durch ihre zollpolitische Bethätigung die Wohlfahrt der Gesamtheit oder gar der unbemittelteren Volksklassen bezwecken.

Zu dieser erfreulichen Feststellung hat allerdings die Centrumspartei selbst sehr unfreiwillige Hilfe geleistet. Das Centrum hoffte durch das Aufwerfen der Witwen- und Waisen-Versicherungsfrage die Zollerregung im Volke einigermaßen zu begütigen, thatsächlich aber mußte der Abg. Trimborn, da er nun zum erstenmal in der Kommission den betreffenden Antrag seiner Partei vertrat, Zugeständnisse an die Zollgegner machen, die für diese von unschätzbarem Werte sind. Während die Zollparteien bisher stets die Wohlthaten rühmten, die der Landwirtschaft wie der Industrie aus dem Zolltarif zuströmen würden, mußte als Voraussetzung für die Begründung des Antrages auf Ansammlung der Mehreinnahmen des Reiches zur Herbeiführung einer Witwen- und Waisenversicherung, die ungeheure Belastung der arbeitenden Klasse als Thatsache zugestanden werden. Indem Herr Trimborn als den Zweck des Centrumsantrages erklärte, daß er „im scharfen Zollkampf versöhnend wirken solle", gab er zugleich die Berechtigung des erbitterten Grolls der Arbeitermassen gegen den Zolltarif zu. Wäre es wahr, daß die Zollpolitik der Regierung und der mit ihr befreundeten Parteien die unteren Klassen nicht bedrücken, sondern sogar fördern solle, wie man sonst gern lügnerisch vorgab, so brauchte es keines „Versöhnungs"mittels. Aber weiter offenbarte Herr Trimborn auch sofort die unsagbare Jämmerlichkeit des eigenen Antrages, indem er den armen Witwen die kolossale Summe von jährlich 80 oder höchstens 100 Mark als Gegengabe für die heillose Verteuerung aller Lebensmittel in Aussicht stellte! Es ist der dreiste Mut der Centrumsmänner nicht gering anzuschlagen, daß sie solchen Hohn der Arbeiterklasse zu bieten wagen! Es ist endlich auch die Ehrlichkeit eines anderen Zugeständnisses des Herrn Trimborn anzuerkennen, daß die ruhmvolle Centrumswohlthat, durch welche die vom Zollwucher ausgehungerten Arbeiter „versöhnt" werden sollen, im Grunde nichts anderes bedeute als eine weitere Entlastung der kommunalen Armenpflege. Was die Witwen und Waisen bisher von den Gemeinden erhielten, ohne daß sie selbst Steuerbeiträge geben mußten, das sollen sie nach dem Centrumsantrage fürder aus den Reichs-Einnahmen beziehen, die sie selbst durch die Hungersteuer auf ihr tägliches Brot und alle ihre spärlichen Lebensbedürfnisse aufbringen müssen!

Die grenzenlose Versöhnungsheuchelei des Centrums führte zugleich zur dankenswertesten Bloßstellung der reaktionären Volksfeindlichkeit aller sonstigen Zollparteien. Konservative und Nationalliberale erklärten sich gegen den Centrumsantrag; die letzteren mit der Ausrede, daß die Versicherungsfrage nicht mit der Zollgesetzgebung vermischt werden dürfe, die ersteren, indem sie durch den Grafen Kanitz einen Abänderungsantrag und durch den Abgeordneten Arendt eine Resolution vorschlugen, durch welche der Centrumsantrag vollends bis zur Bedeutungslosigkeit herabgesetzt wurde. Da das Centrum diesen Antrag und die Arendtsche Resolution ablehnte, da aber mit den Konservativen und Nationalliberalen auch die Freisinnigen gegen den Centrumsantrag stimmten und da endlich die sozialdemokratischen Verbesserungsanträge von allen andren Parteien abgelehnt wurden, so endete die ganze Diskussion gänzlich resultatlos. Freude hieran hat nicht allein die Regierung, deren Vertreter unter Berufung auf die schlechte Finanzlage des Reiches „schwere Bedenken" gegen den Versicherungsplan vorbrachten, sondern auch alle bürgerlichen Parteien, eingeschlossen das Centrum, für das sein Antrag eben nur Komödie zur Täuschung thörichter Wähler ist. Oder will vielleicht das Centrum fest bleiben und ohne Durchführung seines Antrages den Zolltarif selbst nicht Gesetz werden lassen? Die Konservativen und Nationalliberalen haben aber gezeigt, daß ihre „Arbeiterfreundlichkeit" nicht einmal so weit reicht, daß sie der Arbeiterschaft ein Almosen vergüten wollen, wenn ihr in Scheffeln genommen wird.

*

Aus der Rede Molkenbuhrs heben wir folgendes hervor: Er (Molkenbuhr) sei überzeugt, daß die Verquickung der Witwen- und Waisenversicherung mit dem Zolltarif den Arbeitern diese Versicherung verekeln werde. Denn man brauche nur darauf hinzuweisen, welche Summen den Arbeitern durch die Zollerhöhung entzogen werden, welche Vorteile die Großgrundbesitzer haben usw., dann würden sie bitter empfinden, daß man ihnen von dem Abgenommenen sozusagen ein Almosen hinwerfe. Dazu komme, daß, wie Trimborn sagte, die Arbeiter nur knapp ihren Unterhalt bestreiten können bei ihrer schlechten Lage. Ferner ziehe der Zollwucher eine Verringerung des Konsums nach sich, denn die Kaufkraft der Massen würde geschwächt und das erzeuge wiederum Arbeitslosigkeit und Lohndruck. Man verschone die Arbeiter vor diesem Unglück, das ist wertvoller als die lächerlich geringen Beträge, die durch den Antrag den Witwen und Waisen gegeben werden sollen. Selbst Stumm würde höhere Beträge ausgeworfen haben. Der einzige greifbare Erfolg werde sein, daß den Kommunen ein Teil der Armenlast abgenommen werde; aber auf die Armenkasse seien die Versicherten bei solchen Beträgen immer noch angewiesen. Das sei übrigens eine eigenartige Gesetzmacherei. Das Centrum hätte doch mindestens die Grundzüge eines entsprechenden Gesetzes festsetzen müssen, so aber sei das Ganze etwas Nebelhaftes, nur dazu bestimmt, bei Wahlen den Arbeitern ein gutes Herz zu zeigen und sie zu veranlassen, den Zollwucher anzuerkennen. Aber wenn wir die Arbeiter fragen werden, ob sie die Witwen- und Waisenversicherung für den Zolltarif eintauschen wollen, werden sie gern auf beides verzichten, denn sie wissen, daß sie gerupft werden sollen. Also bei den Wahlen werde sich die Absicht des Centrumsantrages für die Arbeiter klar herausstellen. Dann geht Redner auf den Antrag Kanitz ein und erörtert in eingehender sachlicher Weise die Arbeiterversicherungsverhältnisse. Er giebt dem Antragsteller die Mängel der Arbeiterversicherung zu. Aber was der Antrag Kanitz wolle, sei wirklich stark. Erst wolle man den Grundbesitzern Vorteile zuschieben durch Getreidezölle ꝛc. und dann wolle man einen Teil der Zollerträgnisse denselben Grundbesitzern als weiteres Geschenk überweisen, ihnen die Versicherungsbeiträge zum Teil abnehmen. So müsse alles, was der Zolltarif ergebe, den Besitzenden zum besten dienen. Gegen diesen Antrag würden die Sozialdemokraten stimmen, aber den Centrumsantrag würden sie nicht ablehnen, damit derselbe samt dem Zolltarif bei den Wahlen den Wählern unterbreitet werden könne, er ermögliche es, leichter zu beweisen, was dem Volke abgenommen werden solle, denn es werde ja zugestanden, daß der Antrag Herold zu den Getreidezöllen das vom Ausland eingeführte Getreide jährlich um 91 Millionen Mark verteuere. Aber das eingeführte Getreide stelle nur ein Neuntel dessen dar, was das deutsche Volk verbraucht, die übrigen acht Neuntel würden ebenso im Preise verteuert; **die Erhöhung der Getreidezölle koste also dem Volke ca. 800—900 Millionen Mark.** Und doch seien noch viele andere Lebensmittel verteuert; dem gegenüber sei der Centrumsantrag weniger als ein Almosen. Redner freut sich darauf, daß bei den Wahlen die hohe Gefährlichkeit der Zollwirtschaft und die demagogische Taktik des Centrums dargelegt werden könne, denn diese Angelegenheiten würden bei den Wahlen den Grundzug der Erörterungen bilden. Fort mit dem Zolltarif, der die Arbeiter hundertmal mehr schädigt, als diese Art Witwen- und Waisenversicherung nützen könne! — das würde der Ruf sein. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 13. August 1902.

Posadowsky amtsmüde?

Kaum können die Berichte über die höchst interessanten und stoffreichen Verhandlungen der Zolltarifkommission auf einige Wochen aus den Zeitungen verschwinden, da sorgen einige Blätter schon wieder schleunigst für eine neue „sensationelle" Neuigkeit, die eifrig in Leitartikeln diskutiert wird: Posadowsky soll amtsmüde sein und Neigung haben, sich an Stelle des durch den Fall Löhning kompromittierten jetzigen Oberpräsidenten von Bitter nach Posen zurückzuziehen. Auch Herr von Rheinbaben soll die längste Zeit am Kastanienwäldchen in Berlin gewohnt haben.

Die konservative „Elbinger Zeitung" hat diese Nachrichten zuerst in Verbindung mit einander gebracht. Sie erklärt, der Rücktritt Rheinbabens hätte mit dem Falle Löhning nichts zu thun. „Richtig ist jedoch, daß Herr von Rheinbaben nicht nur sehr gegen seinen Willen das Finanzministerium übernahm, sondern daß er auch bereits jetzt mit dem Gedanken umgeht, bei passender Gelegenheit wieder von der Bildfläche zu verschwinden. Er selbst war wohl am meisten davon überrascht, als ihn Se. Majestät an die Spitze des Finanzministeriums berief. Als treuer Diener seines Königs glaubte er jedoch diesem Rufe Folge leisten zu müssen . . ."

Für den Oberpräsidenten von Bitter hat das konservative Blatt schon einen Nachfolger auf Lager, nämlich den Grafen Posadowsky: „Der Graf dürfte, sagt das Blatt, zweifellos der geeignetste Oberpräsident sein, den man für die Provinz Posen überhaupt finden könnte. Sein Scheiden aus dem Reichsamt des Innern wird aber dort eine nicht so leicht wieder zu schließende Lücke hinterlassen, da Graf Posadowsky sicherlich zu den befähigtsten Mitgliedern unserer Regierung gehört. Aber er dringt darauf, sein jetziges Amt möglichst bald mit einem etwas weniger aufregenden Posten in der Provinz vertauschen zu können, da seine Nerven durch die aufreibende Berliner Thätigkeit bereits stark abgearbeitet sind."

Das Ganze scheint uns eine Versuchsente zu sein. Denn das Gefasel über Rheinbaben starrt von offenkundigen Irrtümern; und was Posadowsky anlangt, so spricht doch der gegenwärtige Moment in den Zollverhandlungen nicht dafür, daß Posadowsky an seinen Abschied dächte. —

Zur Lage des Arbeitsmarktes im Juli.

In dem Geschäftsgang der Arbeitsnachweise bildet der Juli einen kritischen Monat. Nachdem die erste sommerliche Geschäftshäufung erledigt ist, pflegt in jedem Jahre der Juli einen Rückschlag durch Erhöhung der Zahl der Arbeitsuchenden aufzuweisen. Es darf immerhin als günstiges Zeichen betrachtet werden, daß der Rückschlag in diesem Jahre ausgeblieben ist, ja sogar gegen den Vormonat sich eine kleine Verminderung des Andranges zeigt. Während an den deutschen Arbeitsnachweisen nach der Statistik der „Arbeitsmarkt-Korrespondenz" auf 100 offene Stellen im Juni 167,8 Arbeitsuchende kamen, waren es im Juli diesmal 163,4. Die Krankenkassen, die voriges Jahr einen Rückgang ihrer Mitgliederzahlen um 0,7 Prozent aufwiesen, zeigen dieses Mal eine, wenn auch nur winzige Zunahme um 0,1 Prozent. In einzelnen Städten, wie in Stuttgart und München, hat die Zahl der Beschäftigten ganz beträchtlich zugenommen. Günstig beeinflußt wurden davon die Bautischler, das Malergewerbe, Klempnereien und Installationsgeschäfte. Auch die Nachfrage nach Holz hat sich etwas gehoben, ohne daß indes der Arbeitsmarkt im gesamten Holzgewerbe eine Belebung gezeigt hätte.

Trotz der erfreulichen Besserung gegenüber dem Juni dauert der ungünstige Beschäftigungsgrad in den beiden für den gewerblichen Arbeitsmarkt ausschlaggebenden Industriezweigen, im Bergbau und Eisen-Gewerbe, noch immer an. Die Marktlage im Bergbau erfordert fortwährend zahlreiche Feierschichten. In der Eisenindustrie sind sogar erste Betriebe um Arbeit verlegen, so daß selbst auf den Kruppschen Werken Entlassungen vorgenommen werden müssen. Gerade im Centrum der deutschen Eisenindustrie, in Rheinland-Westfalen, hat sich die Zahl der beschäftigten Arbeiter im Juli merklich vermindert. Im Textilgewerbe ist der Beschäftigungsgrad zwar im Rückgang begriffen, aber ohne daß dieser schon in einer Verminderung der Beschäftigten Ausdruck gefunden hätte. Bisher suchten die Arbeitgeber durch Betriebseinschränkungen der ungünstigen Lage Rechnung zu tragen.

Recht unbefriedigt liegt der Arbeitsmarkt im Schneidergewerbe, namentlich sofern es von der Großkonfektion abhängt. Auch Nahrungs- und Genußmittelgewerbe klagen über Mangel an Beschäftigung. In der Brauerei, Müllerei, sowie in der Tabakindustrie hat das Geschäft im Juli weiter abgenommen. In der Landwirtschaft, wo im Juli die Hochsaison einsetzte, erhielten in ländlichen Industrieorten viele gewerbliche Arbeiter, die sonst um eine Stellung verlegen gewesen wären, für mehrere Wochen Beschäftigung. —

Deutschland.

Berlin, 13. August. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat wie gewöhnlich auch für das laufende Etatsjahr den königlichen Eisenbahndirektionen aus den im Extraordinarium des Etats der Eisenbahnverwaltung bewilligten Mitteln für die Vermehrung und Verbesserung der Vorkehrungen zur Verhütung und Beseitigung von Schneeverwehungen und Waldbränden bestimmte Summen zur Verfügung gestellt. —

— Der Eisenbahnminister hat den Eisenbahndirektionen bekannt gegeben, daß er beabsichtige, am 15. Oktober d. J. in Bromberg und Danzig neue Kurse zur Ausbildung von Beamten im praktischen Gebrauche der russischen Sprache zu eröffnen und an jedem der beiden Kurse neben den Beamten anderer Verwaltungen wiederum 20 Beamte der Eisenbahnverwaltung teilnehmen zu lassen. —

— **Die vergnügte Hildebrandt-Feier** in Gumbinnen hat selbst einige militärfromme Blätter in Rage gebracht. So schreibt die „Köln. Zeitung": „Wir haben uns enthalten, an der Begnadigung des Oberlieutenants Hildebrandt Kritik zu üben, weil wir uns nicht berufen glaubten, in dieses der Krone vorbehaltene Recht einzugreifen, und weil wir die Gründe, die für eine solche Maßregel gesprochen haben mögen, nicht kennen. Dagegen halten wir eine Erklärung jener unglaublichen Vorgänge für um so dringender ge-

boten, als eine derartige Auslegung der traurigen Begebenheit, die mit dem Namen des Oberlieutenants Hildebrandt verknüpft ist, mit Recht weite Kreise des Volkes verletzen würde, und als solche geräuschvolle Veranstaltungen denn doch weit über erträgliche Kasinoscherze hinausgehen und geradezu als eine Demonstration gegen diese Volksempfindungen und sogar gegen die Willensmeinung des Kaisers gedeutet werden müßten." Und der „Hamburgische Korrespondent" meint: „. . . . unter allen Umständen liegen die Verhältnisse im Falle Blaskowitz-Hildebrandt für das Empfinden weitester Kreise so traurig, daß provokatorische Demonstrationen wie die oben erwähnte als grobe Ungehörigkeit und Taktlosigkeit bezeichnet werden müssen, zu der auch die angesichts dieser Wirkungen doppelt bedauerliche Begnadigung nicht hätte animieren dürfen." — Leider wird auch das Volk wahrscheinlich bei dieser Sache noch in Mitleidenschaft gezogen werden: sicherlich werden die Generale, die sich an dem „Vergnügen" beteiligten, demnächst so krank und schwach werden, daß sie sich pensionieren lassen müssen, der Pensionsetat also wieder einmal unnötigerweise belastet wird. —

— **Die Cholera unter der deutschen Besatzungsbrigade in Ostasien.** Wolffs Telegraphisches Bureau verbreitet unter dem 12. August folgende Meldung: Von der in Ostasien unter der einheimischen Bevölkerung herrschenden Cholera-Epidemie ist auch die deutsche Besatzungsbrigade nicht gänzlich verschont geblieben. Am 27. Juni ist 1 Mann in Jangtsun, am 28. Juni je 1 Mann in Shanhaikwan und Tientsin Dorf, am 14. Juli 1 Mann in Shanghai, am 23. Juli 3 Mann in Shanghai und am 4. August 1 Mann in Shanhaikwan an Cholera verstorben. Seit dem 4. August 1902 sind neue Fälle unter den Truppen nicht vorgekommen, auch ist sonst deren Gesundheitszustand durchaus befriedigend. — Nach dieser Meldung sind also seit dem 27. Juni acht Mann an der Cholera gestorben. Wir glauben, daß diese Meldung schon viel früher hätte geschehen sollen, zumal der erste Todesfall heute um mehr denn sechs Wochen zurückliegt! Bei anderen Anlässen, zumal bei Trinksprüchen und ähnlichen wichtigen Heldenthaten Waldersees funktionierte der Berichterstattungs-Apparat wesentlich flotter. —

— **Eine Art stiller Lynchjustiz** scheint an dem bekannten schießwütigen Freiherrn v. Stietencron auf Niederweiler bei Saarburg, der durch die Erschießung eines italienischen Arbeiters auf seinem Gute im vergangenen Jahre vor ein Kriegsgericht gestellt, von diesem aber freigesprochen wurde, vollzogen worden zu sein. Der Herr scheint jetzt dem Druck der öffentlichen Meinung zu folgen, indem er seine bisherige Heimat verläßt. Sein Gut, aus Schloß und Waldungen bestehend, wird nächster Tage für den Preis von 450 000 Mark in andere Hände übergehen. Bei dem offenbaren Reichtum dieses Herrn erstrahlt seine Großmut, die er den Angehörigen des Erschossenen durch Vorenthaltung einer Entschädigung erwies, in um so hellerem Lichte. —

Braunschweig, 12. August. Die „Vaterländische Volks-Zeitung" teilt mit, daß einem Gerücht zufolge dem im Herbste wieder zusammentretenden Landtage ein Gesetzentwurf, betreffend eine „authentische Deklaration" des Regentschaftsgesetzes, zugehen soll. Insbesondere soll die Verlängerung der Regentschaft über den Tod des Herzogs hinaus festgesetzt werden. Die Einbringung eines derartigen Gesetzentwurfs ist in Hinsicht auf die Haltung der Regierung zur Welfenfrage gar nicht so unwahrscheinlich. Daß der Gesetzentwurf Aussicht auf Annahme hat, ist bei der Zusammensetzung des braunschweigischen Landtages ohne Zweifel. —

Italien.

Die Agitation gegen das Urteil des Bologneser Gerichtshofes wider Palizzolo

wird fortgesetzt. De Seta, Präfekt von Messina, der sich an die Spitze der Protestbewegung gestellt hatte, ist nach Rom berufen, um sich vor der Regierung zu verantworten.

Rußland.

Schon wieder ein Verzweiflungs-Attentat.

Gegen den Gouverneur von Charkow, Fürsten Obolenski, ist ein Mordanschlag verübt worden, dem wahrscheinlich politische Motive zu Grunde liegen dürften. Ein Telegramm meldet aus Charkow, 12. August: Auf der Hauptallee im Tivoli-Garten wurden während eines Zwischenaktes auf den Gouverneur Fürsten Obolenski vier Schüsse abgegeben. Der Gouverneur trug eine Quetschwunde am Halse davon; eine andere Kugel ging durch den Fuß des Polizeimeisters Bessonow. Der Thäter wurde verhaftet, doch konnte seine Persönlichkeit bis jetzt noch nicht festgestellt werden. —

Nordamerika.

Das 50jährige Jubiläum einer Arbeiter-Organisation.

Der Internationale Typographenbund von Amerika feiert noch in diesem Monat das Jubiläum seines 50jährigen Bestehens. Ueber die Geschichte dieses Verbandes bringt der „Amerikanische Federationist" einen Artikel, dem wir folgendes entnehmen: Schon in den ersten Jahrzehnten des vergangenen Jahrhunderts erwachte in der amerikanischen Arbeiterschaft der Geist der Solidarität, aber alle Versuche, Organisationen zu schaffen, mißlangen zunächst, so z. B. die der Schneider, Steinarbeiter, Zimmerleute, Hafenarbeiter usw. Charakteristisch für die Buchdrucker sei die bei diesen weit ausgebildete Reiselust gewesen. Diese habe viel dazu beigetragen, den innerhalb der Berufsgenossen auftauchenden Ideen eine weite Verbreitung zu verschaffen. Schon vor der Gründung des Bundes habe bei den Buchdruckern eine Art Freimaurerei bestanden. Alles das habe die Organisationsbildung wesentlich erleichtert. Später bestanden in vielen Städten des Westens und des Ostens Lokalvereine, deren ungeschriebener Ehrenkodex genau so streng innegehalten wurde, wie das peinlichste Vereinsstatut.

Die erste Anregung zur Bildung eines centralistischen Verbandes ging von New-York, Boston und Philadelphia aus. Diese Lokalvereine schickten im Jahre 1850 Cirkulare an die Schwester-Vereine und luden diese ein zu einer Nationalkonvention (Kongreß) der Buchdrucker. Diese kam am 2. Dezember 1850 in New-York zustande; auf derselben waren die fünf Staaten New-York, New-Jersey, Pennsylvanien, Maryland und Kentucky mit 18 Delegierten vertreten. Der zweite Kongreß, der erst am 12. September 1851 in Baltimore zustande kam, war von 28 Delegierten beschickt. Hier wurde die Gründung perfekt, die Statuten unterzeichnet. Am 3. Mai 1852 endlich wurde in Cincinnati der dritte Kongreß abgehalten; auf ihm waren 17 Vereine vertreten, 14 davon traten zu dem neuen Verband über.

Der Verband umfaßt gegenwärtig auch die deutsch-amerikanischen Sektionen in der Zahl von 25, sowie die Photographen 28, Schriftgießer 6, ferner die Stereotypeure, Expedienten usw., insgesamt über 600 lokale Gruppen mit einer Mitgliederzahl von nahezu 40 000. Der diesjährige Kongreß wird in Cincinnati abgehalten, dem Orte, wo vor 50 Jahren die Gründung zustande kam. —

Kleine politische Nachrichten. Graf Bülow legte gestern, wie aus Bayreuth gemeldet wird, einen Kranz am Grabe von Richard Wagner nieder und folgte darauf einer Einladung zum Mittagessen in Villa Wahnfried bei Frau Cosima Wagner. Nachmittags wohnte der Reichskanzler mit Gemahlin der Aufführung des „Parsifal" in der Loge der Frau Wagner bei. — Der Abgeordnete Ahlwardt soll, der „Frankf. Oderztg." zufolge, nach einer erregten Auseinandersetzung mit seinen ehemaligen Freunden, die in Woldenberg stattfand, darin eingewilligt haben, auf seine Wiederaufstellung im dortigen Wahlkreise zu verzichten. — Im deutschen Reich verboten ist nach dem „Reichsanzeiger" auf die Dauer von zwei Jahren die in Petersburg erscheinende periodische Druckschrift „Kraj". — Wegen Beleidigung des Oberlandesgerichts in Kiel, dem er Rechtsbeugung vorgeworfen hatte, ist in Flensburg der Redakteur des „Flensborg Avis" zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden. — Das Kieler Schöffengericht sprach gestern nach sechsstündiger Verhandlung die Redakteure der „Kieler Neuesten Nachrichten" wegen der im Blatte erschienenen Angriffe auf die königliche Polizei in Kiel frei. Es handelte sich um die bekannten polizeilichen Mißgriffe, die zur Verhaftung und unberechtigten Festhaltung eines jungen Mädchens geführt hatten. —

Aus der Parteibewegung.

Zum Parteitag veröffentlicht der Parteivorstand in der heutigen Nummer des „Vorw." noch einmal die Tagesordnung. Neben den schon früher angeführten Punkten der Tagesordnung ist nun noch „Der internationale Arbeiter-Kongreß 1903" vorgesehen und als Referent hierüber Genosse Singer in Aussicht genommen. Danach ist anzunehmen, daß der internationale Kongreß vor dem nächstjährigen Parteitag stattfinden wird, obwohl in der Veröffentlichung des Parteivorstandes nichts davon steht. Von den Anregungen der Presse in Bezug auf die Tagesordnung ist nichts berücksichtigt und wird es Sache des Parteitages sein, sich selbst darüber schlüssig zu werden. —

Gewerkschaftsbewegung.

Streiks, Lohndifferenzen und Aussperrungen.

Holzarbeiter. In Berlin sind die Differenzen in der Kistenfabrik von S. Lacks, Stralauerstraße 58, erledigt.

Glaser. In Plauen i. V. wird seit fast vier Wochen gestreikt. Verhandlungen, die mit den Arbeitgebern angebahnt wurden, hatten keinen Erfolg, und erneute Verhandlungen lehnen die Meister ab. Besonders wollen sie von einer Verkürzung der Arbeitszeit nicht wissen. Die Arbeiter hatten eine Herabsetzung der Arbeitszeit von zwei Stunden pro Woche gefordert, aber schon bei einer der Verhandlungen hatten sie erklärt, sich mit der Verkürzung von einer Stunde zu begnügen. —

Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter. In Köln hat die Innung die Forderung der Maurer: einen Minimallohn von 50 Pf., bei Tiefbau-Arbeiten 65 Pf. zu zahlen, abgelehnt, sich aber bereit erklärt, vom 1. April 1903 ab einen Mindestlohn von 46 Pf. und den Zehnstundentag zu bewilligen. Eine am Sonntag abgehaltene Maurer-Versammlung beschloß, auf der sofortigen Bewilligung eines Mindestlohnes von 48 Pf. und des Zehnstundentages zu bestehen, diese Forderung am vergangenen Montag auf allen Bauten zu stellen und, wo sie nicht bewilligt wird, die Arbeit niederzulegen. — In Buch haben am Montag vormittag 56 auf dem Neubau der Irrenanstalt und der Lungenheilstätte beschäftigte Bauarbeiter die Arbeit niedergelegt. Sie fordern einen Stundenlohn von 50 Pf. für Träger und 42½ Pf. für andere Arbeiter. Anfangs betrug der Lohn 45 resp. 40 Pf., er wurde später von Schreiber in Franz. Buchholz, bei dem die Arbeiter beschäftigt sind, auf 40 resp. 35 Pf. herabgesetzt. — In Brandenburg a. H. dauert der Maurerstreik jetzt länger als 11 Wochen. Den Maurern ist es gelungen, trotz der vom Arbeitgeber-Bund herausgegebenen schwarzen Liste, den größten Teil der am Streik beteiligten Arbeiter an anderen Orten zu verhältnismäßig guten Bedingungen in Arbeit zu bringen. —

Bergarbeiter. In Pennsylvanien war der Krawall nicht so heftig wie behauptet wurde. Mehrere Blätter bringen jetzt Bericht, nach denen besonders die Darstellungen der „Times" über die Zusammenstöße mit dem Militär, Brandstiftungen und Mißhandlungen der Nicht-Gewerkschaftler stark übertrieben waren. Eine Anzahl der leitenden, nicht unter dem Einfluß der Grubenmagnaten stehenden Blätter fordern jetzt letztere auf, Frieden mit den Ausständigen zu schließen, da die Unmöglichkeit, die Gruben durch Streikbrecher und ohne Mitwirkung der „Union" in Betrieb zu halten, nachgewiesen sei, die Gesamtbevölkerung aber nicht länger unter dem Streit zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer leiden dürfe. Auch die große Provinzpresse fordert die Beilegung des Ausstandes durch ein Schiedsgericht. —

Der Trades-Unionskongreß tritt am Montag, den 1. September, in Holborn Town Hall, London, zu seiner ersten Sitzung zusammen. —

---

6. Verbandstag des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und -Arbeiterinnen Deutschlands.

T.-K. Offenbach a. M., 11. August.

(Nachmittags-Sitzung.)

Die Diskussion über den Vorstandsbericht geht weiter. Auch in der Nachmittags-Sitzung wird das Verhalten des Vorstandes bei den einzelnen Unterstützungsgesuchen mehrfach als ein rigoroses bezeichnet. Auch der angeblich zu schroffe Ton im Verkehr mit einzelnen Gauvorständen beziehungsweise Zahlstellen führe öfter zu unliebsamen Auseinandersetzungen, die im Interesse der Organisation besser unterbleiben möchten.

Auch die Frage bezüglich der im Fabrikarbeiter-Verband organisierten Bauarbeiter findet eine eingehende Erörterung. Da erklärlicherweise in dieser Frage öftere Wiederholungen gleicher Gedanken vorkommen, erscheint es mißlich, die Ausführungen sämtlicher Diskussionsredner in ihrer ganzen Länge zu registrieren. Doch seien eine Reihe der markantesten kurz skizziert mit dem Bemerken, daß es heute zu einem Abschluß über diesen Punkt der Tagesordnung schwerlich kommen wird, somit über die dazu gehörigen Anträge, die in reichlicher Zahl eingehen, erst Dienstag abgestimmt werden wird.

Bruhns-Wandsbeck macht eine interessante Statistik auf bezüglich der verflossenen Streiks. Die Sünden gegen das Streik-Reglement seien noch niemals so zahlreich gewesen, wie jetzt. Von den 25 Angriffsstreiks seien 13 nicht genehmigt worden und von diesen wieder nur ganze 4 erfolgreich verlaufen. Diese 13 Streiks hätten die Summe von 51 364,01 Mark verschlungen. Noch schlimmer stehe es bezüglich der Abwehrstreiks, denn von 45 seien gar 31 nicht genehmigt worden, von welchen wiederum nur 11 erfolgreich verlaufen sind. Diese 31 nicht genehmigten Abwehrstreiks hätten der Verbandskasse eine Summe von 151 878,50 Mark gekostet, während sämtliche genehmigte Streiks nur 27 453,86 Mark gekostet hätten. — Betreffs der Bauarbeiter-Angelegenheit stehe er auf dem Standpunkt, von diesen Verbandskollegen höhere Beiträge zu verlangen, doch sei das Einkassieren und die Kontrolle eine schwierige Sache.

Frau Zietz-Hamburg ist der Ansicht, daß für die Agitation gar nicht genug Geld verwandt werden könne, wenn die Verwendung mit Vorsicht und die Agitation energisch und vor allem nachhaltig betrieben werde. Auch sie wünscht besoldete Agitatoren, darunter auch weibliche, obwohl sie nicht pro domo spreche.

Lang-Frankfurt erstattet sodann den Bericht der Mandatsprüfungskommission (deren Offenbacher Mitglied übrigens Knöchel und nicht „Knecht" heißt, wie versehentlich angegeben wurde). Es sind außer den Vertretern des Vorstandes und Ausschusses 64 Delegierte vorhanden, von denen 62 Mandate in Ordnung waren, während bei zweien Formfehler vorkamen, die jedoch eine Ungültigkeit nicht zur Folge haben brauchten. Gegen zwei weitere Mandate sind Proteste eingelaufen, die ebenfalls eine Ungültigkeitserklärung nicht zur Folge haben dürfen. Die Leipziger und Dresdener Mandate müssen in Zukunft in Mitglieder-Versammlungen ausgestellt werden, wie statutarisch festgelegt.

Nach kurzer Debatte werden alle Mandate für gültig erklärt und um 7 Uhr abends die Sitzung geschlossen.

Offenbach, 12. August.

Vormittags-Sitzung.

Auch die heutige Vormittags-Sitzung wird mit der Debatte über Punkt 2a der Tagesordnung und den dazu gehörigen Anträgen ausgefüllt werden. Neue Gesichtspunkte werden von den zunächst sprechenden Diskussionsrednern nicht vorgebracht.

Streb-Offenbach meint, daß die Maifeierfrage eine Zwickmühle darstellt, aus der wir in irgend einer Weise herauskommen müssen. Die wegen Feierns ausgesperrten Kollegen müssen in irgend einer Weise unterstützt werden. Sollte dies nicht geschehen, so würde zweifellos damit das Solidaritätsprinzip durchbrochen.

Um 9 Uhr erfolgt Schluß der Generaldiskussion.

Brey-Hannover erwidert in eingehender ruhiger Weise auf die bisherigen Anfragen und Beschwerden. Kürze im brieflichen Verkehr sei keine Schroffheit. Je kürzer der Inhalt, um so leichter ist er zu verstehen. Man hat mir den Vorwurf der Grobheit gemacht. Ich kann aber gar nicht grob werden! (Lang andauernde Heiterkeit.) Ja, das ist wahr! Ich habe meinen Freund Witti gestern gebeten, Euch mal zu zeigen, was grob heißt. Aber der scheint bereits von der Kompromisselei angekränkelt zu sein. (Erneute Heiterkeit.) Wenn man sich nicht an die Vorschriften unseres § 10 hält, kann man jede Entlassung zu einer Maßregelung stempeln. Impulsive Bewegungen, wie in Galizien, Ungarn, Italien sind bei uns unmöglich! — Wenn man ihm zumute, briefliche hahnebüchene Grobheiten als Schmeicheleien aufzufassen, so werde er zu solch klassischer Bescheidenheit sich nicht erziehen lassen, soweit er sich selber kenne und er kenne sich doch ziemlich genau. (Heiterkeit.) Bezüglich der Rivalisierung mit dem Bau- und Erdarbeiter-Verbande werden sich in nächster Zeit die Friktionen wahrscheinlich heben.

Witti erklärt zu Protokoll, daß ihm durch den Schluß der Debatte die Möglichkeit genommen werde, in der Bauarbeiter-Angelegenheit zum Worte zu kommen.

Nun wird in die Specialdebatte über die vorliegenden Anträge eingetreten und im Verlauf derselben eine neungliedrige Kommission zur Vorberatung über alle jene Anträge gewählt, die sich mit der Anstellung und Besoldung von Gauleitern, anderweiter Einteilung der Gaue 2c. befassen. Angenommen wird der Antrag, daß der Verbandstag zur Maifeier-Maßregelungsfrage Stellung nimmt. Das soll nach Beratung über die Arbeitslosen-Unterstützung geschehen.

Weiter wird der Antrag des Vorstandes mit allen gegen eine Stimme angenommen, welcher die Gauvorstände verpflichtet, alle Halbjahre einen Bericht über ihre Thätigkeit dem Vorstande einzusenden. Diesem Bericht ist anzuschließen eine Abrechnung über Gesamt-Einnahme und -Ausgabe des Gaues. Dieser Abrechnung sind alle Quittungen und Belege beizufügen, die auf Verlangen wieder zurückgeschickt werden. Nichteinsendung dieser Berichte und Abrechnungen hat Verweigerung der Geldüberweisungen und Zuschüsse zur Folge.

Auf Antrag Rößler-Altenburg werden in Zukunft Zahlstellen von über 100 Mitgliedern in der Regel finanzielle Mittel zur örtlichen Agitation aus der Gaukasse nicht mehr erhalten.

Nach einem Antrage Zietz-Hamburg soll in Zukunft nach Möglichkeit unter den Landarbeitern und -Arbeiterinnen eine lebhafte und planmäßige Agitation entfaltet werden.

Dann tritt die Mittagspause ein. —

Nachmittags-Sitzung.

Die Anwesenheit des Vorsitzenden der Preßkommission des „Proletarier" bei der am Freitag zu erwartenden Beratung jener Anträge, welche die Presse betreffen, wird einstimmig für überflüssig gehalten.

Nunmehr stehen drei Anträge zur Bauarbeiterfrage zur Debatte, die in verschiedenen Formen eine stärkere finanzielle Heranziehung der im Fabrikarbeiter-Verband organisierten Bauarbeiter bezwecken.

Witti-München vertritt in dieser Frage den Standpunkt, daß beide Organisationen einander näher gebracht werden müßten, um ein möglichst gemeinsames Vorgehen derselben zu ermöglichen. Am einfachsten würde es sein, wenn man den Bauarbeitern, die zu uns kommen, sagt: „Geht in Euren Verband!" Durch die Annahme eines der vorliegenden Anträge würde man aber das Gegenteil von dem erreichen, was man bezweckt. Er ersucht daher um deren Ablehnung.

Auch einige andere Redner vertreten den gleichen Standpunkt und hoffen, daß die beregten Grenzstreitigkeiten durch gegenseitiges Entgegenkommen beider Verbände im Sinne des Stuttgarter Gewerkschaftskongresses aus der Welt geschafft würden.

Es werden bei der Abstimmung denn auch alle diesbezüglichen Anträge mit großen Majoritäten abgelehnt. Die sodann erfolgende Erklärung Breys, daß mit dieser glatten Ablehnung thatsächlich zweierlei Mitglieder geschaffen worden seien, hat einige weitere Ausführungen zur Folge, unter denen eine von Hamburger Seite insofern von größerer Wichtigkeit erscheint, als dort eine Höherbesteuerung der Bauarbeiter bereits beschlossen und dieser Beschluß nach Lage der örtlichen Verhältnisse und trotz der gegenteiligen Willensmeinung des Verbandstages auch zur Ausführung gelangen müsse. Dies möge aber nicht als Widersetzlichkeit ausgelegt werden.

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 188. Magdeburg, Donnerstag, den 14. August 1902. 13. Jahrgang.

Bericht

über die

parlamentarische Thätigkeit der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion.

(Schluß.)

Auch bei der Beratung der Initiativanträge anderer Fraktionen hat sich unsere Fraktion mit Eifer beteiligt. Eine alte Forderung unserer Fraktion ist die **Errichtung kaufmännischer Schiedsgerichte.** Bei der jüngsten Revision des Gewerbegerichts-Gesetzes haben wir zuletzt den Versuch gemacht, den Handlungsgehilfen durch Ausdehnung der Gewerbegerichte auf die Streitigkeiten aus dem kaufmännischen Arbeitsvertrage ein Berufsgericht zu verschaffen. Wir sind damit an dem Widerstande der bürgerlichen Parteien gescheitert, die auch unseren jahrelangen Kampf um Schaffung kaufmännischer Gewerbegerichte durch ihren beharrlichen Widerstand zu einem vergeblichen gemacht haben. Ein Teil unserer Gegner ist aber, angesichts der gegenwärtigen Rechtslage der Handlungsgehilfen, von der Notwendigkeit überzeugt, ihnen ein billiges und beschleunigtes Recht nach Art der Gewerbegerichte zu geben. Sie sträuben sich gegen die Angliederung an letztere nur, weil sie fürchten, bei den Gewerbegerichts-Wahlen würden die Handlungsgehilfen gezwungen sein, mit den gewerblichen Arbeitern zusammenzugehen und hierbei unter den Gehilfen in steigendem Maße die Sozialdemokratie Eingang finden. Deshalb stellte der Nationalliberale Bassermann wohl den Antrag auf Vorlegung eines Gesetzentwurfs wegen Einführung besonderer Gerichte für Rechtsstreitigkeiten aus dem kaufmännischen „Dienst"vertrage, verlangte jedoch deren Angliederung an die Amtsgerichte. Wir erklärten zwar durch unseren Redner, daß für uns, nachdem die einfache Ausdehnung der Gewerbegerichte einmal abgelehnt war, die Frage der Angliederung der kaufmännischen Schiedsgerichte an Gewerbegerichte oder Amtsgerichte keine prinzipielle Bedeutung habe, sondern nur eine Frage der Praxis sei, daß wir jedoch die Angliederung an die Gewerbegerichte für praktischer hielten und sie deshalb verlangen würden. Auch das Centrum hatte bei früherer Gelegenheit die Angliederung an die Gewerbegerichte für praktischer erklärt. Der Antrag ward einer Kommission überwiesen, deren Vorsitzender nach parlamentarischem Brauche der Antragsteller, der nationalliberale Herr Bassermann, wurde. Die Regierung gab die Erklärung ab, daß ein Gesetzentwurf in Vorbereitung sei und dem Hause baldigst vorgelegt werden würde. Später wiederholte Staatssekretär Posadowsky diese Versicherung mit dem Hinzufügen, der Gesetzentwurf liege bei der Justiz und diese scheine gewillt, „die Sache auf einen breiteren Leisten zu schlagen". Kurz darauf erhob sich aus den Reihen der bürgerlichen Berufsjuristen lebhafter Widerspruch gegen die „weitere Ausdehnung der Berufsgerichte". Bald werde „jeder Stand sein eigenes Gericht haben". Jedes weitere Berufsgericht bedeute „ein weiteres Eindringen des Laienelementes in die Rechtspflege" und schließlich werde es dahin kommen, daß „die Wissenschaft überhaupt aufhöre, bei der Rechtspflege mitzuwirken". Diese, der Rechtsprechung durch das Volk und speziell der Mitwirkung der Arbeiter an der Rechtsprechung, die ihre eignen Angelegenheiten betrifft, feindlichen Auslassungen haben auf die Regierung sofort Eindruck gemacht. Am 18. April äußerte bei der zweiten Beratung der Seemanns-Ordnung Staatssekretär Posadowsky, in vielen Kreisen habe sich das Widerstreben gegen die Tendenz, einzelne Standesgerichte von der allgemeinen Rechtsprechung abzusplittern, immer mehr verstärkt. Man sehe in diesem Bestreben eine Gefahr für die allgemeine Rechtsprechung. Nach seiner, des Ministers, Ansicht wäre der geeignetste Weg, alle Ansprüche aus den Vertragsverhältnissen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, alle Lohnansprüche und was damit zusammenhänge, den Amtsgerichten zur schleunigeren und wesentlich billigeren Erledigung zu überweisen. Man könnte ein solches Verfahren für alle Lohnansprüche einführen mit Ausnahme derjenigen, die schon in den bestehenden Gewerbegerichten ihre Erledigung finden. Stelle man die ganze Frage auf diese breite Grundlage, so erreiche man mehr als wenn man fortgesetzt neue Standesgerichte fordere. Unsere Redner stellten sofort fest, daß sich diese Ausführungen offenbar gegen die im Interesse der Handlungsgehilfen geforderten Schiedsgerichte richteten, im weiteren aber nicht bloß eine Absage an diese, sondern eine Absage an jede weitere Ausdehnung der Gewerbegerichte überhaupt seien.

Seitdem ist es bei den Nationalliberalen von den kaufmännischen Schiedsgerichten recht still geworden und es verdient hervorgehoben zu werden, daß der nationalliberale Herr Bassermann die Schiedsgerichts-Kommission, deren Vorsitzender er ist, auch noch nicht zu einer einzigen Sitzung einberufen hat. Herr Bassermann wartet mit nationalliberaler Dauerhaftigkeit auf das Einbringen eines Regierungs-Gesetzentwurfes, anstatt die Kommission, entsprechend seiner ursprünglichen Initiative, einen Gesetzentwurf fertigstellen zu lassen und ihn dem Reichstage vorzulegen. Die zaudernde Regierung wäre damit vor vollendete Thatsachen gestellt und müßte sich, so oder so, zu einem Schritte entschließen.

Bei der Beratung der Initiativanträge Rickert-Gröber auf **Sicherung des Wahlgeheimnisses** und Abänderung des Wahlgesetzes haben wir sowohl auf Maßnahmen hingewirkt, welche die zahlreichen ungesetzlichen Beeinflussungen und Terrorisierungen der Wähler unmöglich machen sollen, als auch eine energische Kritik an den Praktiken der Wahlbeeinflussung selbst geübt. Unser Redner konnte krasse Beispiele der Beeinflussung der Wähler durch Beamte und Unternehmer aus den Akten der Wahlprüfungskommission anführen, die im Reichstage teils Heiterkeit, teils Entrüstung erregten. Nur die Junker verharrten auf ihrem Standpunkt. Der Reichsparteiler v. Tiedemann brach eine Lanze für die öffentliche Stimmabgabe und hatte allerlei Bedenken, „das geheime Wahlrecht noch geheimer zu machen". Der Konservative Oertel sah gerade in der äußerlichen Verschiedenartigkeit der Stimmzettel — die größte Klage der Arbeiterwähler in kleineren Orten — die „eigentliche Wahrung des Wahlgeheimnisses".

Die Anträge wurden schließlich gegen die Stimmen der Rechten angenommen. Der Kern dieses Gesetzes zur Abänderung des jetzt gültigen Wahlgesetzes ist, daß in Farbe, Gewicht und Größe gleichmäßige Stimmzettel sowie amtlich abgestempelte Umschläge zur Couvertierung des Zettels durch den Wähler eingeführt werden. Ferner ist für das Wahllokal eine Vorrichtung vorzusehen, daß der Wähler, ohne beobachtet werden zu können, an einem Nebentische seinen Zettel couvertieren kann.

Wie bei früheren Beratungen, so auch jetzt wieder blieb die Bundesratstribüne leer. Der Antrag ist also auch dieses Mal vergebens gestellt. Es würde dies sofort anders werden, wenn die Reichstagsmehrheit sich mit der nötigen Energie zur Wehr setzte. Aber sie bescheidet sich mit der Haltung der Regierung und der Reichskanzler konnte bei einer anderen Gelegenheit dem Reichstage, der sich über die Ablehnung seiner Initiativanträge durch den Bundesrat beschwerte, den erbaulichen Trost mit auf den Weg geben: je öfter der Reichstag seine Anträge stelle, desto reiflicher würden sie vom Bundesrate erwogen.

Ein Initiativantrag des Centrums betraf den Entwurf eines Reichsgesetzes über **die Freiheit der Religionsübung (Toleranzantrag).** Dieser Antrag stammt noch aus der vorigen Tagung und entsprang den Klagen des Centrums über Beschränkungen der katholischen Religionsübung in Mecklenburg, Braunschweig, Sachsen und einigen anderen Bundesstaaten. Der Gesetzentwurf, der bereits in voriger Tagung eine Kommission beschäftigt hat, will innerhalb des Reichsgebietes volle Freiheit des religiösen Bekenntnisses, der religiösen Vereinigungen und der häuslichen und öffentlichen Religionsübung schaffen. Unsere Redner unterließen nicht, auf die scheinheilige Heuchelei hinzuweisen, deren sich alle bürgerlichen Parteien in der Debatte schuldig machten. Toleranz verlangen sie bloß für sich; die Nicht-Kirchengläubigen sowie die Atheisten verfolgen sie, ob sie nun Lutheraner, Katholiken oder Juden seien, mit der gleichen Unduldsamkeit. Verlangten wir die absolute Freiheit der religiösen Meinung als etwas Selbstverständliches, so forderten wir aber auch gleichzeitig die Trennung der Kirche vom Staat und die Freiheit der Meinung auch für die Dissidenten. Statt dessen aber brachten in der zweiten Lesung Centrum und Junker einen Zusatzantrag ein, wonach die allgemeinen landespolizeilichen Bestimmungen über Vereins- und Versammlungswesen von dem Gesetze unberührt bleiben. Dieser Zusatz wurde auch gegen unsere Stimmen angenommen. Eine nette „Toleranz", die für die anerkannten Religionsgemeinschaften die größte Bewegungsfreiheit schaffen will, diejenigen aber, die ihre Lehrsätze bekämpfen, der Polizeizensur überantwortet. Wir versuchten auch, in das Gesetz eine Bestimmung über den Fortfall des Religionsunterrichts als Unterrichtsgegenstand in den Schulen hineinzubringen. Die „Toleranz" der bürgerlichen Parteien läßt aber solchen Schritt nicht zu. Mit großer Entrüstung wandten sie sich alle gegen diesen Antrag. Selbst Herr Richter lief dabei Arm in Arm mit dem Konservativen Oertel und ließ sogar einen Antrag des Freisinnigen Schrader im Stich, welcher bestimmte, daß ein Kind nicht gegen den Willen der Eltern zu irgend einem Religionsunterrichte herangezogen werden dürfe. Er that dies, „um das Gesetz nicht zu gefährden".

Indessen enthält der Gesetzentwurf doch Verbesserungen gegen den bisherigen Zustand. Wir versagten ihm deshalb unsere Zustimmung nicht, während die Nationalliberalen, der größte Teil der Konservativen und die Reichspartei dagegen stimmten. Er wurde mit 163 gegen 60 Stimmen angenommen.

Auch die **Lex Rintelen** beschäftigte den Reichstag wieder. Die Mitglieder der Kommission zur Beratung der bekannten Gesetzentwürfe Rintelen, Lenzmann, Munckel, betr. Aenderungen und Ergänzungen des Gerichtsverfassungs-Gesetzes, der Strafprozeß-Ordnung, der Civilprozeß-Ordnung und des Straf-Gesetzbuchs, beantragten ein Resolution, welche der Reichstag einstimmig annahm und wonach die sogenannte Lex Rintelen für erledigt erklärt, die Regierung aber ersucht wurde, baldmöglichst einen Gesetzentwurf vorzulegen, in dem die Wiedereinführung der Berufung in Strafsachen enthalten ist. Der Staatssekretär im Reichs-Justizamt gab dazu eine Erklärung ab, die weder Fisch noch Fleisch war. Er wird nach besten Kräften für die Weiterführung der Sache sorgen, aber eine Anzahl Regierungen ist gegen die Wiedereinführung der Berufung. Ob daher die Regelung sich schleunigst vollzieht, läßt sich nicht bestimmt erklären.

Ein auch von unserer Fraktion unterstützter Antrag des Reichsparteilers Arendt und Gen.: Nachtragsetat zum Reichs-Haushaltsetat 1902, betreffend **Auszahlung der bewilligten Beihilfen an Kriegsteilnehmer,** ist unter „Interpellationen" behandelt.

Wahlprüfungen.

Unter den Wahlprüfungen, mit denen sich das Haus in dieser Tagung zu befassen hatte, erforderten mehrere eine Stellungnahme des Reichstags. Die Wahl des nationalliberalen Abgeordneten Boltz-Saarbrücken wurde wegen der Wahlbeeinflussungen kassiert. Aufs neue aufgestellt, gelang es den Nationalliberalen, das Mandat wiederum zu erobern und den Abg. Boltz als „gewählt" in den Reichstag zu entsenden. Auch das Königreich Stumm haben die Nationalliberalen nach des Gewaltigen Tode, durch die bekannten Wahlpraktiken für sich erobert. Hier wurde der nationalliberale Bergrat Prietze „gewählt". Gegen diese „Wahl" lagen aber so wohlbegründete Proteste vor, daß der Reichstag durch die Ungültigkeitserklärung der Wahl Prietzes zeigen wollte, daß er mit den Wahlpraktiken der Ausbeuter im Königreich Stumm nicht einverstanden sei. Es gelang den Nationalliberalen jedoch, ihren Prietze vorläufig zu retten. Sie drohten mit der Auszählung des schwachbesetzten Hauses und setzten damit den Beschluß durch, aufs neue über einige Protestpunkte Erhebungen zu veranstalten. Auch über die Wahl eines dritten Nationalliberalen, des Abg. Sieg-Graudenz, beschloß das Haus wegen vorliegender gewichtiger Beschwerdepunkte Erhebungen zu veranstalten. Die übrigen Wahlen, die den Reichstag beschäftigten, wurden genehmigt.

Petitionen.

Wie in jedem Jahre, so nahm auch dieses Jahr die Fraktion an der Erledigung und der Erörterung der eingelaufenen Petitionen regen Anteil.

Eine Petition, welche den Erlaß eines Verbots der Herstellung von Phosphorzündhölzern wollte, wurde von unserer Fraktion dringlich befürwortet. Die Schweiz und die Niederlande haben bereits das Verbot der Verwendung weißen Phosphors ausgesprochen. Die Regierung erklärte, sie werde die Sache im Auge behalten. — Bei einer Petition, welche die Aufhebung des Impfgesetzes verlangte, wiesen unsere Redner darauf hin, daß im Volke eine große Strömung gegen das Impfgesetz vorhanden sei, welches unter dem Einfluß der Furcht vor großen Epidemien entstanden sei. Demgegenüber wendeten Regierung und Mehrheit ein, daß die überwiegende Mehrzahl der Sachverständigen noch heute für den Impfzwang sei. Unser Verlangen, die Petition der Regierung „zur Berücksichtigung" zu überweisen, wurde darauf abgelehnt. — Andere Petitionen verlangten wieder die Prügelstrafe. Sie wurden durch frühere Beschlüsse für erledigt erklärt. — Viele Petitionen beschäftigten sich mit den Mißständen auf dem Gebiete des Wohnungswesens, mit der Abänderung des Krankenversicherungsgesetzes, der Abänderung des Börsengesetzes und anderen Gesetzesmaterien. Eine Folge der Erregung, die im Volke vorherrschte über die englischen Greuelthaten in Südafrika, waren die zahlreichen Petitionen betreffend Einleitung von Friedensverhandlungen im südafrikanischen Krieg. Der größte Teil dieser Petitionen rief keine wesentliche Debatte hervor, da über das Votum, welches die Petitionskommission beantragte, keine Meinungsverschiedenheit herrschte.

Im allgemeinen haben gerade in dieser Tagung die Petenten im Lande nur eine sehr geringe Berücksichtigung seitens des Reichstags gefunden und unsere Fraktion hat im Interesse der Petenten darüber lebhafte Klage geführt. In erster Linie ist dies zurückzuführen auf die späte Einberufung des Reichstags, die keine genügende Zeit mehr läßt zu öfterer und gründlicher Besprechung von Petitionen, die nicht im Zusammenhange mit vorliegenden Gesetzentwürfen eingereicht sind. Zum andern aber liegt die Schuld auch an den Mehrheitsparteien. Gesetze, an denen sie ein höheres Interesse haben — Branntwein, Zucker, Süßstoff usw. — gehen eben vor und müssen durchgepeitscht werden. Die Petenten im Lande, die sich gegen irgend welche von ihnen empfundenen Mißstände Abhilfe suchend an den Reichstag wenden, mögen sich in Geduld fassen. Die Besprechung der von der Kommission vorgelegten Petitionen wird immer weiter hinausgeschoben, bis dann der Schluß der Tagung sie überhaupt unmöglich macht.

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Der Präsident.

Roman von Karl Emil Franzos.

(20. Fortsetzung.)

„Das arme Geschöpf," sagte der Kerkermeister achselzuckend. „Es wird ja bald aus sein und so ist's wohl auch am besten."

„Sie ist plötzlich erkrankt?"

„Nein, Herr Doktor! Alles wie früher, aber der Arzt meint, es dauert nicht lange mehr. „Erlischt wie ein Licht!" sagt er. „Wenn sie noch irgend eine Hoffnung hätte, an welche sich die Seele klammern könnte — aber so! —" Der Herr Vicepräsident hatten ihn zu ihr geschickt, von wegen der Strafe für den gestrigen Auftritt im Saale, aber der Herr Doktor meldete ihm: „Das wäre Barbarei! Lassen wir sie ruhig sterben!" Herr v. Werner meinte freilich, ganz ohne Strafe könne es doch nicht abgehen und einen Tag Dunkelarrest würde sie wohl überstehen; er gab erst dann nach, als auch der geistliche Herr für sie bat. Der Herr Pfarrer Rohn war nämlich gestern an die zwei Stunden bei ihr und sie hat ihren Frieden mit Gott gemacht. Wollen Sie doch die Nichtigkeitsbeschwerde einbringen? Nun, wie Sie glauben. Aber es ist vergebliche Mühe, Herr Doktor, sie stirbt, ehe die Antwort kommt!"

„Das wolle Gott verhüten!" rief Berger

Der Kerkermeister schüttelte den Kopf. „Dann ist sie ja erlöst," sagte er. „Warum wünschen Sie denn, daß sie leben bleibt? Was hoffen Sie denn zu erreichen? Begnadigung zu lebenslänglichem Kerker oder zu zwanzig Jahren! — Scheint Ihnen das besser? Mir nicht, bei meinem Geschäft kann man das nicht glauben, Herr Doktor! — Nun, wie Sie meinen! Wenn Sie die Lippert sprechen wollen, der Aufseher wird Ihnen öffnen!"

Der Beamte ging; der Anwalt blickte ihm lange nach. Dann trat er in den Gefängnishof und schritt da auf und nieder; er fühlte das Bedürfnis, sich zu sammeln, ehe er in die Zelle trat. „Das wäre furchtbar!" dachte er. „Und doch, vielleicht hat der Mann recht, vielleicht wäre es wirklich das Beste für sie und — für ihn!" Er suchte den Gedanken abzuschütteln, er kam immer wieder. „Auch dies wäre ein Ende dieser furchtbaren Verwicklungen, ein trauriges, ein jammervolles Ende — aber doch ein Ende!" Dann aber richtete er sich auf: „Nein, kein Ende wär's, weil es keine Lösung wäre. Sein Leben lang würde er das Elend mit sich schleppen, die Reue, die Verzweiflung! Im Gegenteil, das wäre vielleicht das schlimmste, was ihn treffen könnte! Aber was könnte man dagegen thun? Bessere Nahrung ließe sich ihr schaffen, eine lichtere Zelle, mehr Bewegung im Freien! Aber das nützt ja alles nichts, wenn es sonst so schlimm mit ihr steht, sterben, ehe die Entscheidung kommt!"

Ratloser und verzweifelter als zuvor ging er nach der Zelle. Der Aufseher öffnete ihm, er trat ein.

Viktorine lehnte auf ihrem Lager, das Haupt an die Wand gedrückt. Bei seinem Eintritt suchte sie sich zu erheben, er hinderte es. „Wie befinden Sie sich?" fragte Berger. „Hoffentlich besser!"

„Ja!" erwiderte sie leise, „und es wird bald ganz gut sein."

Er wußte, wie sie es meinte, und ach! es war ihr deutlich anzusehen, daß mindestens diese letzte Hoffnung keine trügerische war. Bleicher als es in den letzten Tagen gewesen, hatte ihr Antlitz nicht mehr werden können, aber noch hagerer erschien es dem Anwalt; die ganze Haltung noch gebrochener und kraftloser. „Sie hatte recht," dachte er, aber er bezwang sich und mühte sich, stärker zu erscheinen, als er war. . . .

„Das freut mich!" Er wollte es möglichst unbefangen sagen und konnte es nur aus gepreßter Kehle rauh hervorstoßen. „Ich hoffe —"

Sie schaute ihn an, und vor diesem Blick voll grenzenlosen Grams, voll Todessehnsucht, wie er sie nie in einem Menschenauge gesehen, erstarben ihm die Worte auf den Lippen. Es schien ihm unwürdig, noch länger den Schein festzuhalten, als verstände er sie nicht. „Mein armes Kind," murmelte er und faßte ihre Hand. „Ich weiß! ich weiß —! Aber Sie sind noch so jung, warum wollen Sie nicht mehr hoffen. Ich habe die Beschwerde verfaßt, heute überreiche ich sie — ich bin überzeugt, Sie werden begnadigt!"

„Das wäre furchtbar!" sagte sie leise. „Ich bat Sie ja so flehentlich, es zu unterlassen. — Aber ich zürne Ihnen nicht. Sie haben es gethan, weil es Ihnen Ihr Mitleid gebot, vielleicht auch Ihr Gewissen, Ihr Rechtsgefühl — und für mich ist es gleichgültig! Mein Leben zählt ohnehin nur noch nach Wochen; ich werde diese Zelle nicht mehr lebend verlassen! Gottlob, seit gestern nachmittag weiß ich dies!"

„Der Arzt hat es Ihnen gesagt?! — Oh! das war nicht recht von ihm!"

„Schelten Sie ihn nicht!" bat sie. „Es war eine That der Menschenliebe. Hätte er es mir nur etwa deshalb gesagt, um mir die Furcht vor dem Henker zu benehmen, so wäre er schon darum zu preisen, nicht zu verdammen. Aber es fügte sich ja anders; er wollte mir die Wahrheit nicht sagen, sie ergab sich aus seinen Worten, und da sie ihm einmal entschlüpft war, konnte er nicht mehr leugnen. Er mahnte mich nämlich, zu hoffen, mich ans Leben zu klammern, er sprach zu mir, wie Sie zu sprechen pflegen, „denn sonst," meinte er, „sind Sie verloren! Den Lebensmut können Ihnen meine Arzneien nicht geben!" Das Mitleid bewog ihn, dies immer schärfer und eindringlicher zu betonen. „Wenn Sie sich nicht aufraffen," rief er schließlich, „so werden Sie Ihr eigener Henker!" Er erschrak über diese Worte, kaum daß er sie ausgesprochen, und noch mehr, als ich ihm hierfür dankte, als für die größte Wohlthat, die er mir hätte erweisen können. Auch ging er nur, um mir den Herrn Pfarrer zu schicken. Der kam denn auch, aber . . ."

Hier Abhilfe zu schaffen wird bei sich bietender Gelegenheit die Fraktion immer bestrebt sein.

Schluß.

Die Tagung, zu welcher der Reichstag im Oktober — ein ungewöhnlich früher Einberufungs-Termin — zusammentritt, wird die letzte vor den allgemeinen Neuwahlen sein. Da der Regierung daran liegt, den Wuchertarif vor den Wahlen fertig zu stellen und ihre Mehrheit nicht mit diesem Bleigewicht bepackt vor die Wähler zu schicken, wird sie seit einiger Zeit von „Verfassungsbedenken" geplagt. Sie hat die Frage aufgeworfen: wann endet die fünfjährige Legislatur-Periode des Reichstages? Nach allgemeiner Anschauung, die auch bisher Gültigkeit hatte, fünf Jahre nach der Wahl des Reichstags, diesmal also am 20. Juni 1903. Die Regierung aber hat sich von Staatsrechtslehrern bescheinigen lassen, daß sie fünf Jahre nach dem Zusammentreten des Reichstags endige, also im Dezember 1903. Die Regierung rechnet also damit, daß der Wuchertarif nicht bis zur Mitte nächsten Jahres fertig ist und plant deshalb die Hinauszerrung der Reichstags-Tagung bis in den Dezember nächsten Jahres hinein. Die Neuwahlen würden dann erst Anfang 1904 vorgenommen werden.

Sollte man wirklich versuchen, diesen in der offiziösen Presse eifrig diskutierten Plan auszuführen, so wird unsre Fraktion alle Mittel daransetzen, ihn zu schanden zu machen. **Ueber den Wuchertarif muß die Wählermasse Deutschlands selbst ihr Urteil sprechen!**

Der zielbewußte Kampf, den die Fraktion im Reichstag gegen die Regierung, die Parteien und die parlamentarischen Interessenkoalitionen der kapitalistischen Bourgeoisie führt, wird von ihr deshalb mit solcher Freudigkeit und Siegeszuversicht geführt, weil sie sich eins weiß mit den Interessen der ganzen Volksmasse, die da leidet unter dem Ausbeutungssystem des Kapitalismus. Mit um so größerem Mute kann unsre Fraktion kämpfen, wenn ihre parlamentarische Thätigkeit Widerhall im Lande erweckt und die Genossen anspornt zu unermüdlicher Agitation. Wir hoffen, daß dies gerade jetzt der Fall sein wird im Hinblick auf **die heranrückenden Neuwahlen.** Sie sollen ein neues Voranschreiten des klassenbewußten Proletariats sein auf der Bahn zu seiner endlichen Befreiung. Und dieser Kampf, den das Proletariat führt, wird nicht bloß ihm selbst nützen, sondern der Fortentwicklung der ganzen Gesellschaft dienen. In diesem Sinne sei der Bericht geschlossen mit den ehernen Sätzen aus dem Kommunistischen Manifest: „Seit der Auflösung des uralten Gemeinbesitzes an Grund und Boden ist die ganze Geschichte eine Geschichte von Klassenkämpfen gewesen, Kämpfen zwischen ausgebeuteten und ausbeutenden, beherrschten und herrschenden Klassen auf verschiedenen Stufen der gesellschaftlichen Entwicklung; dieser Kampf hat aber jetzt eine Stufe erreicht, wo die ausgebeutete und unterdrückte Klasse, das Proletariat, sich nicht mehr von der sie ausbeutenden und unterdrückenden Klasse, der Bourgeoisie, befreien kann, ohne zugleich die ganze Gesellschaft für immer von Ausbeutung, Unterdrückung und Klassenkämpfen zu befreien!" —

An die Sozialdemokraten des Regierungsbezirks Magdeburg.

Parteigenossen!

Durch den Beschluß des Mainzer Parteitages sind wir verpflichtet, uns in Zukunft an den preußischen Landtagswahlen zu beteiligen. Wahlberechtigt sind nur Preußen. Gerade in unserem Regierungsbezirk giebt es aber eine große Anzahl Parteigenossen, die nicht die preußische Staatsangehörigkeit besitzen. Da das für die Landtagswahlen geltende Wahlgesetz uns eine erfolgreiche Thätigkeit aus mancherlei Gründen sehr erschwert und wir demnach ohnehin zu besonderen Anstrengungen genötigt sind, so ist es vor allen Dingen unsere Aufgabe, das für den Einzelnen geringfügige Hemmnis der Nichtangehörigkeit zu Preußen zu beseitigen. Das läßt sich leicht dadurch erreichen, daß alle Nichtpreußen sich in den preußischen Staatsverband aufnehmen lassen. Dadurch vermögen wir eine erkleckliche Anzahl neuer Stimmen zu gewinnen.

Was von den Landtagswahlen gilt, gilt auch von den Stadtverordnetenwahlen. Immer gebieterischer tritt an uns die Notwendigkeit heran, uns auch an diesen Wahlen zu beteiligen und zu versuchen, Einfluß in den örtlichen Parlamenten zu gewinnen. Auch bei diesen Wahlen steht vielfach der nachdrücklichen Entfaltung unserer Kraft der Mangel der preußischen Staatsangehörigkeit bei vielen Genossen entgegen.

Das unterzeichnete Centralkomitee des Regierungsbezirks Magdeburg fordert daher alle im Regierungsbezirk wohnenden Parteigenossen, welche Deutsche aber nicht Preußen sind, auf, möglichst bald ihre Aufnahme in den preußischen Staatsverband nachzusuchen.

Die Aufnahme in den preußischen Staatsverband ist kostenfrei. Die Aufnahme-Urkunde muß jedem Deutschen erteilt werden, der um dieselbe nachsucht und nachweist, daß er an seinem Wohnorte sich niedergelassen habe. Die Aufnahme-Urkunde darf nur aus denselben Gründen versagt werden, aus denen die Abweisung eines Neu-Anziehenden oder die Versagung der Fortsetzung des Aufenthalts erfolgen darf.

Diese Versagungsgründe sind folgende:

1. Es können bestrafte Personen (nach dem preußischen Gesetz vom 31. Dezember 1842) Aufenthaltsbeschränkungen durch die Polizeibehörde unterworfen werden. Personen, welche solchen Aufenthaltsbeschränkungen in einem deutschen Staate unterliegen, oder
2. Personen, welche wegen wiederholten Bettelns oder wegen wiederholter Landstreicherei in einem deutschen Staate innerhalb der letzten zwölf Monate bestraft worden sind, kann der Aufenthalt in jedem andern deutschen Staate verweigert werden.
3. Ferner kann eine Gemeinde einen Neuanziehenden abweisen, wenn sie nachweist, daß der Zuziehende nicht hinreichende Kräfte besitzt, um sich und seinen nicht arbeitsfähigen Angehörigen den notdürftigen Lebensunterhalt zu verschaffen und wenn er solchen weder aus eigenem Vermögen bestreiten kann noch von einem dazu verpflichteten Verwandten erhält.

Das zwecks Aufnahme in den preußischen Staatsverband einzuschlagende Verfahren ist ein einfaches. Es genügt ein an den Regierungspräsidenten zu richtender Antrag, ungefähr folgenden Inhalts:

An den Herrn Regierungspräsidenten.

„Ich bin . . . . . er Staatsbürger und habe mich in . . . . . ausweislich der anliegenden polizeilichen Anmeldung seit dem . . . . . niedergelassen. Anliegend überreiche ich meine Geburtsurkunde sowie meine Militärpapiere und beantrage:

mich in den preußischen Staatsverband aufzunehmen."

Die Behörde ist nach Ansicht des Ministers berechtigt, den Nachweis zu verlangen, welchem deutschen, nicht-preußischen Staat der Antragsteller angehört.

Durch die Aufnahme in den preußischen Staatsverband geht die bis dahin bestandene, außerpreußische Staatszugehörigkeit nicht verloren, falls der Betreffende nicht aus dem anderen Staatsverbande ausscheiden will.

Das Verfahren zieht sich häufig monatelang hin. Es ist daher dringend zu raten:

möglichst bald den Antrag auf Aufnahme in den preußischen Staatsverband zu stellen.

Zur Erleichterung der Antragstellung sind formularmäßige Anträge auf Aufnahme in den preußischen Staatsverband angefertigt. Diese Formulare sind bei dem Unterzeichneten kostenlos zu haben.

Mit sozialdemokratischem Gruß

Der Ausschuß des Central-Komitees.
J. A.: Albert Vater.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 13. August 1902.

— **Wieder ein Bauschwindel.** Wie wir bürgerlichen Blättern entnehmen, ist seit Sonnabend der Bauunternehmer U. verschwunden, welcher in der Alten Neustadt einen Neubau aufführte. Derselbe hatte aus Hannover Geschäftsgelder in Höhe von 4600 Mark erhalten, wurde jedoch damit flüchtig, ohne vorher die fälligen Löhne an die Arbeiter zu zahlen. Wohin U. geflüchtet, ist unbekannt. Man spricht auch davon, daß er in die Elbe gegangen sei. — Leider berichten die bürgerlichen Zeitungen nicht den vollen Namen des Betrügers U. Hoffentlich schließt sich endlich das hiesige Gewerbegericht der Spruchpraxis des Berliner Gewerbegerichts an, welches außer dem formellen „Bauherrn", der nur Strohmann ist, auch den Baugeldgeber oder wirklichen Unternehmer zur Lohnzahlung verurteilt. Es ist empörend, daß arme Arbeiter eine Woche lang arbeiten, um dann mit ihrer Familie zu hungern, weil ihnen kein Lohn gezahlt wird. —

— **Ein Kautionsschwindler** wurde Montag vormittag in der Person des angeblichen Kaufmanns Hans Liedmann aus Berlin von der Polizei in einem hiesigen Gasthof verhaftet. Der Festgenommene hatte sich Hansen genannt und eine Anzeige erlassen, nach der er auf kurze Dauer gegen tägliche Vergütung von 4 Mark und 1 Prozent des kassierten Geldes einen Kassierer suchte, der Kaution zu stellen in der Lage sei. Bewerbungen um die Stelle, die hauptpostlagernd einzureichen waren, gingen in großer Zahl ein, und der Betrüger suchte sich diejenigen aus, die ihm für seine Zwecke am geeignetsten schienen. Diese bestellte er zu mündlichen Verhandlungen zu sich, erklärte, daß Abonnementsgelder für eine technische Zeitschrift zu kassieren seien, zeigte auch eine Menge ausgefertigter Quittungen, deren Beträge einzukassieren waren, und gab den Verdienst des Kassierers auf täglich etwa 8 Mark an, da täglich 400 Mark zu kassieren seien. Er verlangte 400 Mark Kaution in bar zu seinen Händen. Beworben hatten sich kleine Leute, in einzelnen Fällen beschäftigungslose Arbeiter, welche die Kaution aus ihren Ersparnissen hätten erlegen können. Das Manöver des Schwindlers war so weit gediehen, daß am Montag vormittag 10 Uhr die versprochene Einstellung und Hinterlegung der Kaution erfolgen sollte. Unmittelbar vor dieser Zeit bekam die Kriminalpolizei Nachricht und griff ein. Der Betrug stellte sich sofort heraus. Die technische Zeitschrift bestand gar nicht und Forderungen waren nicht einzutreiben. Bei der Kriminalpolizei mögen sich die Personen schleunigst melden, die von Liedmann betrogen worden sind. —

— **Der angebliche Schneidermeister Birkholz aus Magdeburg,** der in Erfurt auf dem Schneidertag eine Scharfmacherrede gehalten hat, ist — wie wir nunmehr erfahren — nicht aus Magdeburg, sondern aus Berlin, wo er als Redakteur des Unternehmerorgans „Die deutsche Mode" eine „segensreiche" Thätigkeit entfaltet. —

— **In hilfsbedürftiger Lage** — so berichten bürgerliche Blätter — wurde am Dienstag früh gegen 10½ Uhr auf einer Bank in der Oranienstraße ein alter Mann aufgefunden. Er war nach seinen Angaben erst gestern aus dem Krankenhause entlassen worden. Da der Mann nur mühsam sich fortschleppen konnte, wurde er durch einen Schutzmann mittels Droschke dem altstädtischen Krankenhause wieder zugeführt. Wie verlautet, war der Mann, bei dem es sich lediglich um Altersschwäche handelt, auf eigenen Wunsch aus dem Krankenhause entlassen worden. Er soll jetzt der Landes-Armenanstalt überwiesen werden. — Sollte der Mann wirklich infolge von „Altersschwäche" zusammengebrochen sein und nicht vielmehr infolge von Hunger? —

Noch einmal „Bauschwindel".

Wir erhalten von Herrn M. Fischer eine „Berichtigung", die keine Berichtigung ist, die wir aber doch vollinhaltlich zum Abdruck bringen, um unsere Leser über die eigenartigen Zustände im kapitalistischen Baugewerbe voll aufzuklären.

Magdeburg-Buckau, den 6. August 1902.

An den Herrn verantwortlichen Redakteur der „Volksstimme"
Magdeburg.

Gemäß Paragraph 11 des Reichs-Preßgesetzes ersuche ich Sie um Aufnahme folgender Berichtigung bezüglich des in Nr. 181 gebrachten Artikels: „Der Bauschwindel".

Der frühere Bauwärter Overhen ist im Winter 1901/1902 an mich mit dem Ersuchen herangetreten, für den Neubau in Sudenburg, Wolfenbüttlerstraße, die Holzlieferungen zu übernehmen. Er hat mir dabei erklärt, daß die Firma Meyer Oppenheimer in Hannover ihm von der für die Firma eingetragenen Sicherungshypothek von 45 000 Mark 20 000 Mark Baugelder bis zur Vollendung des Rohbaues hergeben werde, ferner hat er erklärt, daß er und seine Ehefrau in der Lutherstraße ein Grundstück besäßen, von dessen Wert ihm und seiner Ehefrau nach Abzug der darauf ruhenden Hypotheken mindestens noch 6000 Mark verblieben. Diese Angaben des Overhen haben sich bei der Nachprüfung als richtig erwiesen, außerdem besitzt die Ehefrau Overhen ein Ladengeschäft.

Demnach ist es zunächst unrichtig, daß ich gewußt haben soll, daß Overhen von vornherein nicht über Gelder verfügen könnte. Bauherr ist bis zum notariellen Akte vom 2. Juli 1902 Overhen gewesen. Der notarielle Akt vom 2. Juli 1902 ist dadurch hervorgerufen, daß durch die nicht zielbewußte Bauleitung Overhens die zur Verfügung stehenden Summen ganz erheblich überschritten wurden. So sind die von der Firma Meyer Oppenheimer hergegebenen Baugelder von 20000 Mark aufgebraucht worden, ferner habe ich aus eigenen Mitteln erhebliche Beträge zum Bau hergegeben, für die ich keineswegs durch die mir eingeräumten Sicherungshypotheken gedeckt bin. Ich habe deshalb am 10. Mai 1902 dem Overhen erklärt, daß ich für den Bau ihm keinerlei Gelder mehr gewähren würde, falls die Rohbauabnahme nicht seitens der Polizei erfolge.

Um eine rationelle Beendigung des Baues herbeizuführen und um eine abermalige wesentliche Ueberschreitung der zur Verfügung stehenden Gelder zu verhüten, ist dann der notarielle Vertrag vom 2. Juli 1902, welcher mir weitere finanzielle Opfer auferlegte, abgeschlossen worden, wonach ich die Oberleitung über den Bau bis zu seiner Vollendung übernommen habe. Es ist sonach ebenfalls unrichtig, daß mir die Rechte aus der notariellen Urkunde vom 2. Juli 1902 bereits vorher zugestanden haben.

Unrichtig ist es ferner, daß ich mich Overhen oder seiner Ehefrau gegenüber verbindlich gemacht habe, daß ich den Arbeitslohn zur Abstellung der Baumängel den Arbeitern zusichere. Die Arbeitslöhne sind nach dem 10. Mai 1902, als ich dem Overhen jede fernere Hingabe von Geldern bis zur Rohbauabnahme verweigert hatte, von Overhen verursacht worden. Die Beseitigung der derzeitigen baupolizeilichen Mängel am Bau hätte sehr wohl von Overhen und seinem Sohn, welche beide gelernte Maurer sind, ohne Lohnaufwendungen für fremde Maurer ausgeführt werden können.

Im übrigen will ich bemerken, daß die Maurer wegen ihres Lohnes bezahlt werden, falls sich ergiebt, daß sie thatsächlich die Arbeiten für den Neubau geliefert haben, auch daß die Zahlungen in dem Falle längst erfolgt wären, wenn die Maurer sich direkt mit ihren Forderungen persönlich an mich gewandt hätten bezw. ich durch Abwesenheit von Hause nicht verhindert gewesen wäre, dem Gewerbegerichts-Termin, welcher zur Wahrung meines Rechtsstandpunktes leider erforderlich war, persönlich beizuwohnen.

M. Fischer,
Inhaber der Firma C. W. Neumann.

Wir haben zu dieser Berichtigung zu bemerken, daß die Eheleute Overhen Besitzer des Hauses Lutherstraße 17

Sie seufzte tief auf und verstummte.

„Er hat Sie doch nicht durch zelotische Reden gequält?" fragte Berger. „Ich kenne ihn, Pfarrer Rohn ist ein würdiger Mann, der das Leben kennt; ein Mensch ist er —"

„Gewiß! Aber eben darum, weil er nicht heucheln kann, wußte er mir nichts zu sagen, was mir für dieses Leben wahrhaft tröstlich sein könnte. Höchstens für jenes andere Leben, welches vielleicht — nein gewiß!" sagte sie hastig. „So viele glauben daran, tüchtige, ernste Männer, die viel Unglück erlitten und gesehen haben, wie sollte ich einfältiges Mädchen zu zweifeln wagen?! Freilich, Herr Doktor, wenn ich so mein eigenes Leben überdenke und meiner Mutter Leben, dann ist es ja nicht leicht, an einen allgerechten, allgütigen Gott zu glauben. Aber ich glaube an ihn — ja! obwohl selbst ein Mann, wie dieser Pfarrer nur sagen konnte: die Ausgleichung kommt drüben. — Aber wie er es sagte, hat mich vollends überzeugt! — Doch eben deshalb konnte er mir nur Hoffnung fürs Sterben geben, nicht fürs Leben!"

„Sicherlich gegen seinen Willen!" rief der Anwalt. „Sie haben ihn eben nicht verstehen wollen!"

„Doch, Herr Doktor! Ich wollte ihn verstehen und verstand ihn — in allem — nur in einem nicht," setzte sie zögernd hinzu. „Aber da lag es auch nicht an meinem Wollen — ich konnte nicht. Und welche Mühe er sich auch gab, da sprach er vergeblich —"

„Und was war das Eine?"

„Er fragte mich, ob ich niemand hätte, an dem ich hinge, der mich liebte, für den mein Leben oder Sterben etwas bedeutete? Nein, erwiderte ich, niemand — und da fragte er — aber wozu nochmals an dies Häßliche rühren! Lassen wir es, Herr Doktor!"

„Nein!" rief der Anwalt, bleich vor Erregung, „ich beschwöre Sie, sprechen wir darüber — Er fragte Sie, ob Sie Ihren Vater nicht kennen?"

Sie nickte; eine leichte Röte breitete sich über die bleichen Wangen.

„Und Sie erwiderten?" fragte Berger.

„Was ich Ihnen gesagt habe, daß ich ihn nicht kenne, daß ich in ihm, wenn er lebte, nicht meinen Vater sehen und achten, sondern den Elenden, welcher meine Mutter zu Grunde gerichtet, hassen und verachten müßte!" Sie hatte sich halb erhoben und die Worte mit einer Kraft, einer Energie gesprochen, die er ihr nicht mehr zugetraut hätte. Nun sank sie auf ihr Lager zurück.

Er seufzte tief auf. „Und dabei blieben Sie," begann er dann wieder, „was auch Pfarrer Rohn einwenden mochte?! Er sagte Ihnen wohl, daß man an der Schwelle des — daß man in Ihrer Lage nicht hassen darf, sondern verzeihen muß, daß, wer auf Gottes Barmherzigkeit hofft, nicht selbst unbarmherzig richten darf!"

„Ja!" erwiderte Viktorine, „dies sagte er, wenn auch in milderen Worten. Denn er schien zu fühlen, daß ich nicht auf Gottes Barmherzigkeit zu rechnen brauche, sondern nur auf seine Gerechtigkeit."

„Verzeihen Sie," murmelte Berger. „Ich kenne ja Ihr Geschick und kenne Sie. Aber eben darum, weil ich Ihr liebevolles, liebebedürftiges Herz kenne . . ." Er verstummte. „Nicht so!" dachte er. „Ich muß vorsichtig sein!" „Nennen Sie mich nicht fühllos," fuhr er dann fort, „wenn ich bei dieser Sache verweile, so peinlich sie Ihnen ist. Nur eines: muß dieser Mann ein Elender sein? Banden ihn nicht vielleicht wider seinen Willen unselige Verhältnisse und hinderten ihn, seine Pflicht gegen Ihre arme Mutter zu erfüllen?"

„Nein!" erwiderte sie. „Ich weiß es!"

(Fortsetzung folgt.)

Heiteres.

Veränderte Zeiten. Schwiegermutter: „Uebrigens, Herr Schwiegersohn, verbitte ich mir diese ewige Opposition. glauben S' vielleicht, Sie san noch Zimmerherr bei uns!" —

Das Täubchen. „Das möchte ich mir doch sehr ausbitten — so einen ordinären Witz kannst Du Deinen Damen der Gesellschaft erzählen, mir nicht! Außerdem kenne ich ihn schon." —

Böse Beispiele. Witwe: „Denkens S' Ihna, Hochwürden, mei' einziger Sohn, den ich auf'm Pfarrer hab' studiern lassen, is ausg'sprungen und heirat't. Mei' ganz's Vermög'n hätt i der Kirchen vermacht, wenn der Pfarrer word'n wär'!" — Pfarrer: „Traurig, sehr traurig! Was wollen Sie jetzt thun?" — Witwe: „I hab' mir's überlegt! I heirat a!"

(„Simplicissimus.")

sind. Das Grundstück wurde mit 27 000 Mark erworben und ruhen darauf 24 000 Mark Hypotheken. Es ist daher unrichtig, wenn Herr Fischer den Leuten ein Vermögen von 6000 Mark nachsagt, da es höchstens 3000 Mark beträgt. Dieses Vermögen von 3000 Mark ist auch verloren, falls die Eheleute Overheu das Grundstück beim Erwerb mit 3000 Mark zu hoch erstanden haben. Aber auch diese vollen 3000 Mark haben nach Beginn der Verbindungen mit der Firma C. W. Neumann nicht mehr bestanden, denn am 24. Februar 1902 hat Herr Fischer zur Beschaffung von Baugeräten und Materialien für den Neubau in der Wolfenbüttelerstraße dem „Bauherrn" Overheu auf einen Wechsel von 1500 Mark bar 1475 Mark gezahlt. Die Vermögenslage der Eheleute Overheu muß Herrn Fischer selbst als eine sehr glänzende erschienen sein, denn dieser begnügte sich nicht mit dem Accept, sondern ließ zu seiner Sicherheit für die Bonität der 1500 Mark auf das Grundstück Lutherstraße 17 eine Sicherheitshypothek von 10 000 Mark eintragen. Unsere Leser werden mit uns von der guten Vermögensleute der Eheleute Overheu überzeugt sein, wenn sich Herr Fischer selbst für ein Accept von 1500 Mark die Summe von 10 000 Mark zu Beginn seiner Geschäftsverbindung eintragen läßt.

Dem „Bauherrn" Overheu schreibt Herr Fischer am 21. Juni 1902 in der Sache der Weiterführung des Baues wörtlich, daß Overheu einer Besprechung beiwohnen soll darüber: „ob ich (Fischer) die Offerte von Ganzlin annehme oder ablehne."

Wir haben von vornherein die Thatsache bekannt gegeben, daß Overheu nicht die genügende „Bauherrn"-Qualität hatte. Es ist demnach auch kein Wunder, wenn grobe Baumängel vorkommen und allerlei Ueberschreitungen bekannt werden. Ein „erhebliches Ueberschreiten" der zur Verfügung stehenden Summe ist jedoch nur möglich, wenn entweder diese Summe viel zu niedrig bemessen war oder andererseits Anschaffungen und Ausgaben ganz unnötig erfolgten. Wir möchten darum an dieser Stelle ausdrücklich darauf hinweisen, daß Overheu selbst niemals die Bausumme überschreiten konnte, denn er hat die Baugelder nie in Händen gehabt. Alle Löhne — auch den Wochenlohn für Overheu Vater und Sohn — hat die Firma C. W. Neumann gezahlt und haben wir ferner eine Abrechnung der Firma C. W. Neumann mit dem „Bauherrn" Overheu eingesehen, welche ergiebt, daß sämtliche Materialien für den Rohbau, wie Steine, Kalkmörtel, Sand, Hölzer usw. von der Firma C. W. Neumann geliefert wurden. Ueber sämtliche Lieferungen an den „Bauherrn" Overheu liegen Rechnungen der Firma C. W. Neumann vor.

Uns erscheinen einzelne Preise dieser Lieferungen durchaus nicht billig und wären wir Herrn Fischer sehr verbunden, wenn uns eine bündige und rückhaltlose Erklärung würde, daß die Firma C. W. Neumann keinen Nutzen bei diesen Materiallieferungen hatte. Für die Firma wäre der Nutzen am Holze genügend, welches teilweise starke Baumkanten hat und pro Kubikmeter mit 42 Mark ausreichend bezahlt ist.

Jeder Vorteil beim Einkauf der übrigen Materialien stände doch moralisch dem „Bauherrn" Overheu zu, wenn derselbe als zahlungsfähiger Käufer auftreten durfte und auf jede Bevormundung resp. Anweisung der Firma C. W. Neumann verzichten konnte. Es wird uns das Bild nicht klar, wie sicher in Aussicht stehende Baugelder noch dazu beitragen können, daß ein „Bauherr" einen Bürgen für Materiallieferungen erbringen muß.

Es ist auch lehrreich, auf das authentische Zahlenmaterial hier näher einzugehen.

1. Kann uns Herr Fischer eine ausreichende Erklärung über den Verbleib von 25 000 Mark seitens der Firma Meyer Oppenheimer in Hannover geben, wenn diese Firma sich eine Sicherheitshypothek von 45 000 Mark eintragen läßt und nur 20 000 Mark darauf zahlt?

2. In der Abrechnung der Firma C. W. Neumann mit dem „Bauherrn" Overheu, welche im Soll 40 231,12 Mark ergiebt, ersahen wir einen Saldo von 22 980 Mark zu Gunsten der Firma C. W. Neumann. Hiergegen besitzt diese Firma Sicherheits-Hypotheken von 12 000 Mark und 10 000 Mark, in Summa 22 000 Mark. Nach unserem Ermessen würden von der restlichen Forderung von 980 Mark in Abzug zu bringen sein:

a) 2 Prozent Verlagsspesen für bar verlegte Löhne von 15 618,08 Mark = 312,36 Mark;
b) 6 Proz. Zinsen von 11 101 Zinszahlen = 185,02 Mk.;
c) Ein evtl. Nutzen aus der Lieferung von sämtlichen Materialien, da moralisch dem „Bauherrn" dieser Nutzen zu Gunsten stehen müßte.

Uns will es erscheinen, als ob das Konto des Herrn Fischer mit der Sicherheit von 22 000 Mark beglichen sein müßte. Ganz unerklärlich ist uns ferner eine Sache mit einem Wechsel über 5000 Mark, den Overheu der Firma C. W. Neumann ausgestellt hat zur Fälligkeit per 1. August. In keiner Abrechnung ist über diese 5000 Mark eine Aufklärung zu finden, da diese 5000 Mark anscheinend nicht zur Verrechnung gelangt sind. Dennoch fordert Herr Fischer noch in einem Briefe vom 8. August 1902, daß der „Bauherr" Overheu — der über keinen Heller verfügt — einen Wechsel von 5094 Mark acceptieren soll.

Auf strenge Weisung des Herrn Fischer sind die Grundmauerwerke angeblich in Kalkmörtel ausgeführt, während viele „Bauherren" bei den Grundmauern meistens den Kalk, Sand und Lehm billiger selbst herstellen. Wir freuen uns dieser soliden Ausführung; jedoch waren wir heute sehr erstaunt, als unsere Berichterstatter uns mitteilten, daß die Balkenlagen mit Bockasche ausgefüllt seien, während bei gewöhnlichen Bauten eine solide Ausführung nur darin erblickt wird, wenn die Ausfüllung der Balkenlagen durch getrockneten Sand erfolgt.

Wir sind gespannt, ob Herr Fischer das Haus des Overheu, Lutherstraße 17, zum Zwangsverkaufe bringen läßt und den „Bauherrn" ganz an den Bettelstab bringen wird.

Zur besonderen Ehre des Herrn Fischer wollen wir berichten, daß die Maurer inzwischen von Herrn Fischer den Lohn erhielten! —

Provinz und Umgegend.

Aschersleben, 12. August. (Versammlungsbericht.) In der am Sonntag stattgefundenen öffentlichen Versammlung des Volksvereins wurden als Delegierte zur Generalversammlung die Genossen Harke, Martin und Wraßmann gewählt. Der Generalversammlung sollen folgende Anträge unterbreitet werden:

1. Dem Hauptkassierer ist für seine Thätigkeit eine Entschädigung zu zahlen; die Höhe derselben bestimmt die Generalversammlung für jedes abgelaufene Geschäftsjahr.

2. Der Hauptvorstand wird beauftragt, sinngemäße Plakate anzuschaffen, in welchen auf den Zweck und die Aufnahmebedingungen des Volksvereins hingewiesen wird. Diese Plakate sollen in den Verkehrslokalen der Arbeiterschaft und anderen geeigneten Geschäftslokalen zum Aushang gebracht werden.

Sodann wurde über die von den Staßfurter Genossen gestellten Anträge diskutiert. Der Antrag, daß alle Wahlen mittels Stimmzettel zu erfolgen haben, wurde gutgeheißen. Der Antrag, daß die Hälfte der Delegiertenkosten zur Generalversammlung die Hauptkasse zu tragen hat, wurde lebhaft bekämpft. —

Im Anschluß an diese Versammlung fand eine öffentliche Parteiversammlung statt. Als Delegierte zur Kreiskonferenz wurden auf Vorschlag des Volksvereins die Genossen Greiner, Mikowsky, Harke, Weiß, Martin und Wraßmann gewählt. Der aus der Versammlung geäußerte Wunsch, die Parteileitung möge Schritte unternehmen, daß für nächstes Jahr ein Volkskalender entweder für den Regierungsbezirk Magdeburg oder für unseren Wahlkreis allein herausgegeben wird, fand allseitige Zustimmung. —

Aschersleben, 12. August. (Hunde als Ersatz für — Schutzleute.) Die hiesige Polizei hatte an den Magistrat ein Gesuch um versuchsweise Anschaffung von vier Diensthunden gerichtet. Solche Hunde sollen der allgemeinen Sicherheit dienen und die Zahl der Nachtschutzbeamten einschränken. Ausgezeichnete Dienste leisten sie bei Verfolgung von Verbrechern und Aufspürung von Felddieben, die gar oft im Getreidefelde ihren Verfolgern entgehen. Für das harmlose Publikum können sie niemals eine Belästigung sein. Durch Freilassung der Stelle eines Feldschutzmannes sollen die Unterhaltungskosten ausgeglichen werden. Die Stadtverordneten-Versammlung hat dem Antrage zugestimmt. — Wir haben nichts gegen diesen Versuch mit Schutzhunden; andererseits halten wir es aber auch nicht für angebracht, Tiere statt Menschen anzustellen. Eine Verbesserung der Sicherheitspolizei ist durchaus angebracht und werden wir uns gegen Ausgaben für die Polizei nur dann ablehnend verhalten, wenn es sich um die zum mindesten überflüssige politische Polizei handelt. Die Arbeitszeit der hiesigen Polizisten ist so lang, daß trotz der Anstellung der vierbeinigen Beamten die Freilassung der Stelle eines Feldschutzmanns sachlich nicht gerechtfertigt erscheint. —

Calbe a. S., 11. August. (Der Konsumverein) hielt am Sonnabend in Golls Gesellschaftshaus seine ordentliche Generalversammlung ab, in welcher der Geschäftsführer R. Wünsche den Geschäftsbericht über das erste Halbjahr 1902 erstattete. Der Umsatz beträgt 130 141 Mark; der Reingewinn 12 936 Mark. Beschlossen wurde erfreulicherweise, obgleich die Rechnung eine Dividende von 10 Prozent ermöglichte, nur 9 Prozent zu verteilen; 1200 Mark wurden einem Specialreservefonds und 200 Mark dem Dispositionsfonds überwiesen und der Rest von 556 Mark unverteilt auf die neue Rechnung übertragen. — An Stelle des zurückgetretenen Aufsichtsratsmitgliedes G. Hölzke wurde in den Aufsichtsrat H. Willmer gewählt. Hierauf erstattete der Geschäftsführer noch den Bericht über die Generalversammlung der Großeinkaufsgesellschaft Hamburg zu Braunschweig. Beschlossen wurde noch, ein Sommervergnügen zu veranstalten. —

Halberstadt, 12. August. (Als Divisions-Pfarrer) der hiesigen 7. Division wird vom 15. August d. J. ab Herr Feld-Divisions-Geistlicher Fenner fungieren. Der Herr war bisher in der Ostasiatischen Besatzungs-Brigade thätig, wo er während des chinesischen Krieges den Soldaten die christliche Nächstenliebe predigte. Seine Beförderung und Versetzung nach Halberstadt ist ein Beweis dafür, daß die Ermahnungen des Herrn Fenner zu christlichem und humanem Verhalten nach der Meinung der Militärverwaltung von Erfolg begleitet waren. —

Thale, 12. August. (In der Volksvereins-Versammlung), welche am Sonntag nachmittag 4 Uhr stattfand, wurde als Vorsitzender Genosse Schinkel, als Stellvertreter Genosse Schaumlöffel gewählt. Als Delegierte zu der Generalversammlung, die am 24. August in Quedlinburg stattfindet, wurden die Genossen Fritz Keune, Karl Keune und Schinkel gewählt. Die Abrechnung vom 4. Quartal wurde vom Kassierer Fritz Keune verlesen und diesem Entlastung erteilt. Angenommen wurde der Antrag: Die diesjährige Generalversammlung möge beschließen, zur polizeilichen An- und Abmeldung der Filial-Mitglieder Formulare anfertigen zu lassen. — Eine Partei-Versammlung findet am Donnerstag, den 14. d. M., um 8½ Uhr abends statt. —

ϟ **Thale,** 12. August. (Eine christliche Metallarbeiter-Versammlung) fand Sonntag vormittag 11 Uhr im Hotel „Forsthaus" statt. Dort referierte der Verbandsvorsitzende Wieber aus Duisburg über die „Entwickelung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse und die Notwendigkeit der christlichen Berufsorganisation". Der Redner ist einer von den Radikalen und ist mit seiner Sektion bereits ausgeschlossen; er hielt seinen Vortrag so, daß er allgemeine Zustimmung fand. Wahrscheinlich glaubt er, in Thale erst einmal festen Fuß fassen zu müssen, im Heimatlande der „Christlichen", am Rhein, pflegen ihre Vorträge etwas anders auszusehen.

In der Diskussion meldeten sich zwei Herren, Hoffmann und Bergmann, Führer der Hirsch-Dunckerianer. Bergmann meinte, die Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine leisteten für 8 Pfg. Wochenbeitrag bedeutend mehr als die christlichen für 20 Pfg. Was die Christlichen an Beitragsgeld verlangten, sei überhaupt zu viel; das könnten die Arbeiter nicht bezahlen; auch sei so viel Geld in Thale nicht nötig, denn hier würden die Verbände nicht sehr in Anspruch genommen, Streiks seien hier ausgeschlossen, Maßregelungen fänden nicht statt.

Herr Bergmann scheint die Arbeitsverhältnisse schlecht zu kennen, sonst könnte er nicht derartige drollige Behauptungen aufstellen. In seiner innigen Freundschaft mit den Meistern und Obermeister merkt er freilich von Maßregelungen und Mißständen nichts. Derselbe Herr hat früher einmal erklärt: „Dreimal bin ich Sozialdemokrat gewesen, jetzt werde ich es nicht wieder". Das ist für uns natürlich ein großer Trost!

In seiner Antwort meinte der Referent, die „Hirsch-Dunckerschen" kämen als gewerkschaftliche Organisation nicht in Betracht, sie seien nur eine Krankenunterstützungskasse. Durch letztere Ausführungen wurden die Hirsch-Dunckerschen so aufgeregt und verursachten solchen Lärm, daß der überwachende Beamte sich genötigt sah, die Versammlung aufzulösen. Eine nette Kampfesweise, den Gegner zu überschreien, statt ihn zu widerlegen! — Für uns Sozialdemokraten als die lachenden Dritten ist ein derartiger Kampf zwischen den Christlichen und den Anhängern des nicht gerade christlichen Herrn Dr. Hirsch ein erfreuliches Schauspiel! —

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Am Nachmittag des 8. August geriet in Goslar der aushilfsweise bei einem dortigen Schmiedemeister beschäftigte Schlossergeselle D. Kopp aus Braunschweig mit dem linken Zeigefinger in die Kammräder der Bohrmaschine und zog sich so schwere Quetschungen zu, daß er Aufnahme im Vereinskrankenhause finden mußte. — Gerettet wurde in Wolfenbüttel durch den Bauunternehmer W. Stoffregen ein kleines Mädchen, das in der Nähe des Seminars von einer Fülle in die Oker gefallen war. — Drei in Salzdahlum bedienstete Knechte wurden der Strafanstalt zu Wolfenbüttel zugeführt, weil sie eine Dienstmagd vergewaltigt hatten. — Auf der Gewerkschaft Hedwigsburg wurden die Bergarbeiter Brandau und Engelking aus Wolfenbüttel mit einem Gerüst in die Tiefe gerissen. Die beiden genannten Personen erlitten schwere Verletzungen und wurden dem Krankenhause zugeführt. — Am abend des 8. August schlug der Blitz in das Postgebäude zu Wolfenbüttel und traf eine am Telephon beschäftigte Telephonistin. Sie erlitt außer einer geringen Lähmung keine weitere Verletzungen. —

Vermischte Nachrichten.

* **Gegen den Kreuzotterbiß.** Der im Südwesten des Königreichs Sachsen bekannte Reptilienfänger Rindfleisch schreibt im „Vogtländischen Anzeiger": Die Kreuzotter, unsere heimische Giftschlange, ist in der jetzigen Sommerzeit im Walde und in Feldern, besonders in Waldesnähe, am häufigsten anzutreffen. Auch am gefährlichsten ist das Tier jetzt. Unter dem Getreide, das jetzt gemäht worden ist, liegt zuweilen die Kreuzotter, auf ihre Beute, namentlich auf Feldmäuse, lauernd. Da sie nicht zu sehen ist, weil sie unter dem Getreide liegt, so greifen die Feldarbeiter fest zu. Das verborgene Reptil wird unversehens berührt und wehrt sich durch den Biß. Die Folgen können schlimm ausfallen, wenn nicht gleich Hilfe da ist. Anfangs glauben die Leute, sie haben sich mit einer Distel oder dergleichen Unkraut gestochen und achten wenig auf die brennende Wunde. Daß ein Kreuzotterbiß erfolgt ist, läßt sich aus folgenden Umständen erkennen: Es stellt sich sofort ein heftig brennender Schmerz ein; dabei wird dem Verletzten übel, als wenn er sich übergeben müßte, und es treibt ihm kalter Schweiß aus. Die erste Pflicht ist bei solchen Wahrnehmungen, daß man die Wunde fest unterbindet und möglichst schnell viel Alkoholgetränk als Gegengift zu sich nimmt, sich dann aber möglichst schnell an einen geprüften Arzt wendet. Jeder Wald- oder Feldarbeiter sollte stets ein Fläschchen mit Salmiakgeist oder gereinigter Salzsäure bei sich führen, um sich die erste vorläufige Hilfe selbst zu verschaffen. Wer von einem giftigen Reptil gebissen oder von einem solchen Insekt gestochen worden ist, gieße sofort auf die Wunde dieses Hilfsmittel. —

* **Ein probates Mittel.** Ein Gutsbesitzer in der Nähe von Landeshut (Schlesien) bekam in einer der letzten Nächte so heftige Zahnschmerzen, daß er keinen Schlaf finden konnte. Infolge seines Jammerns wachte auch seine Gattin auf und riet ihm, die Backen mit dem auf dem Fensterbrett stehenden Franzbranntwein einzureiben. Gesagt, geschehen, die Schmerzen hörten auf, und der Mann schlief bald ein, nachdem er sich gründlich eingerieben hatte. Als aber die Gattin am anderen Morgen nach dem Erwachen einen Blick auf das Lager ihres Eheherrn geworfen hatte, erhob sie ein furchtbares Angstgeschrei, denn an Stelle des Teueren lag und schlief in dem Bette ein leibhaftiger Neger. Von dem Geschrei erwachte auch dieser bald und fragte unwirsch in gutem schlesischen Deutsch, was denn eigentlich los wäre. Aus Rede und Gegenrede ergab sich denn endlich, daß der Ahnungslose (es war der Ehemann) in der Nacht statt der Flasche mit Franzbranntwein die — Tintenflasche ergriffen hatte. Der Mann wie auch die Betten sahen schlimm aus. Die Tinte war „echt", und sehr schlecht ist sie abgegangen. Die bloße Einbildung hatte zur Schmerzstillung beigetragen. —

Litterarisches.

Die Lage des Paradieses nach den Berichten der Bibel festzustellen, gehörte zu den Lieblingsbeschäftigungen zahlreicher Gelehrten des Mittelalters und der neueren Zeit. Eine köstliche Probe solch einer naiven Leistung und zwar eine Landkarte des Gartens Eden, auf der nicht nur das erste Menschenpaar vor dem Sündenfall, sondern auch die Vertreibung aus dem Paradiese geographisch erläutert wird, findet sich in der jüngst zur Ausgabe gelangten Lieferung 8 des glänzenden Prachtwerkes **„Weltall und Menschheit"**, Geschichte der Erforschung und Verwertung der Naturkräfte, herausgegeben von Hans Kraemer in Verbindung mit hervorragenden Fachmännern (Deutsches Verlagshaus Bong u. Co., Berlin W. 57, — Preis pro Lieferung 60 Pfg.). Ebenso reich an hochinteressanten Darstellungen ist Lieferung 9, in der Professor Sapper seine fesselnde Schilderung der geologischen Thätigkeit des Wassers und des Windes fortführt. Zu beziehen durch die Buchhandlung Volksstimme und deren Kolporteure. —

Vom **„Simplicissimus"** ist soeben Nr. 20 zur Ausgabe gelangt. Das Titelbild stammt von dem vielgenannten Künstler Th. Th. Heine und betrifft die bayerische Budgetverweigerung. Die Namen der anderen Künstler, die in dieser Nummer vertreten sind, heißen: F. v. Reznicek, Rudolf Wilke, J. B. Engl und Ed. Thöny. Der textliche Teil beginnt mit einer Erzählung von Arthur Holitscher, betitelt „Die Güter dieser Welt", sodann folgt eine Skizze von Richard Skowronnek „Die Haarnadel und das Monocle". Die Rubrik „Lieber Simplicissimus" enthält einen vortrefflichen Witz, den Schluß bildet ein Schlemihlsches Gedicht mit der Ueberschrift „Pastor Klops". — Der „Simplicissimus" erscheint in Ausgaben zu 15 Pfg. und (auf stärkerem, vornehmerem Papier) 25 Pfg. Zu beziehen durch die Buchhandlung Volksstimme und deren sämtliche Kolporteure. —

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Halberstadt.

Ferienkammer-Sitzung vom 11. August 1902.

Wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen an einem Schulmädchen unter 14 Jahren wird der Kaufmann und Destillateur Karl Schäfer aus Halberstadt zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt. Die That geschah am 20. Dezember 1901 in der Nähe von Westerhausen.

Beleidigung. Vom Schöffengericht zu Egeln wurde der Fuhrherr Adolf Abendroth, dortselbst wohnhaft, am 17. Juli d. J. zu 10 Tagen Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte fuhr am 25. April d. J. von Staßfurt nach Egeln und benutzte hierbei die dritte Wagenklasse, obwohl er nur eine Fahrkarte vierter Klasse hatte. Da ihn der Schaffner trotz der Aufforderung, in Hecklingen auszusteigen oder den Betrag in Egeln nachzuzahlen, in Schneidlingen noch in derselben Wagenklasse antraf und ihm die weitere Erledigung in Egeln ankündigte, so fühlte Abendroth sich veranlaßt, dem Schaffner beleidigende Schimpfworte zuzurufen. Die Berufung wird verworfen. —

Vereine und Versammlungen.

Handels- und Transportarbeiter.

Am Sonnabend, den 9. August, tagte im „Bürgerhause", Stephansbrücke, die regelmäßige Mitgliederversammlung des Centralverbandes der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter Deutschlands, Zahlstelle Magdeburg, welche zahlreich besucht war. Zum ersten Punkt der Tagesordnung: „Die Erhebungen im gewerblichen Fuhrwerksbetriebe", referierte der Kollege Ferdinand Bender. Redner erwähnte, daß von seiten des Verbandes schon seit dem Jahre 1894 durch Petitionen an den Reichstag um statistische Erhebungen über die wirtschaftliche Lage in den Fuhrwerksbetrieben ersucht wurde. Nun endlich hat der Bundesrat beschlossen, solche Untersuchungen anzustellen. Die hierzu nötige Umfrage werde in Magdeburg vom 7. bis 13. August veranstaltet. Für die große Anzahl hierorts befindlicher Fuhrwerksbetriebe werden im ganzen nur 23 Fragebogen zur Beantwortung herausgegeben.

Redner ersucht die Kollegen, diese Fragebogen wahrheitsgemäß zu beantworten. Leider werden unsere Kollegen einen schweren Stand haben, wenn es gilt, die Fragen zu beantworten. Aber da man weiß, wie unsere Kollegen seitens der Unternehmer beeinflußt werden, soll von unserem Verbande ebenfalls in diesem Berufe eine Statistik aufgenommen werden. Thut ein jeder Kollege seine Pflicht, so können wir durch diese Enquete veranlassen, daß nun endlich einmal die unmenschlich lange Arbeitszeit in unserem Berufe gesetzlich geregelt wird. Reicher Beifall bewies die Zustimmung zu den Ausführungen des Redners.

Sodann berichtet Bender noch über die Sonntagsruhe und den Stand der Achtuhrladenschluß-Bewegung. Werden betreffs der Sonntagsruhe nicht alle in unserer Resolution niedergelegten Forderungen bewilligt werden — so meint der Redner — so wird nach den jetzt bestehenden Aussichten der Achtuhr-Ladenschluß hoffentlich hier in Magdeburg eingeführt werden. Ferner teilte der Vorsitzende mit, daß bis heute auf das vom Vorstande an das königl. Polizeipräsidium gerichtete Schreiben noch keine Antwort eingegangen sei. Es wird sodann noch bekannt gegeben, daß am kommenden Sonnabend in der Neuen Neustadt eine Versammlung stattfindet. —

Vereins-Kalender.

(Anzeigen unter dieser Rubrik kosten pro Zeile 5 Pfg., die vorher zu bezahlen sind.)

Skatklub „Rote Sieben". Jeden Mittwoch abend 7 Uhr Skatabend im „Dreikaiserbund". —

Turnverein „Vorwärts", Sudenburg. Jeden Mittwoch und Freitag von 8—10 Uebungsabend in der städt. Turnhalle am Königsweg. Dortselbst Turnabend der Damenabteilung jeden Donnerstag von ½9—10 Uhr. Jeden Dienstag und Donnerstag von 8—10 Uhr Uebungsabend der Wilhelmstädter Abteilung in der neuen Turnhalle am ing. Seaurd — 9?

N. Neustädter Arb.-Gesangverein. Die Uebungsstunde fällt diese Woche aus. Nächste Uebungsstunde Donnerstag, 21. August. —

Marktberichte.

Magdeburg, 12. August. Weizen ruhig, in Sherriff- u. Sommerweizen 168—172 ab Station bezahlt. Roggen fest, inländischer 146—152 je nach Lage der Station gesucht. Hafer fest, aber unverändert, hiesiger bis 182, inländische Durchschnittsware bis 177 frei hier bezahlt. Gerste, Brauware fehlt, Winterware 135 bis 139 gehandelt. Mais besser, mixed 138—140, runder 118—119, defekte Ware 90—105 ab hier angeboten. —

Viehmarkt.

Magdeburg, 12. Aug. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.) Auftrieb 145 Rinder, 211 Kälber, 269 Schafvieh rc., 575 Schweine. Bezahlt für 100 Pfd. Lebendgewicht: Ochsen: a) vollfleischige 36—37 Mark, b) junge fleischige und ältere ausgemästete 34—35 Mk. c) mäßig genährte junge und ältere 31—33 Mk., d) gering genährte jeden Alters 28—30 Mk. Bullen: a) vollfleischige, ausgemästete bis zu 5 Jahren ———. b) vollfleischige jüngere 31—33 c) mäßig genährte jüngere und ältere 28—30 Mk., d) gering genährte jüngere und ältere 26—27 Mk. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes ——— Mk., b) vollfleischige Kühe bis zu 7 Jahren 30—32 Mk., c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 24—26 Mk., d) mäßig genährte Kühe und Färsen 24—26 Mk. e) gering genährte Kühe und Färsen 18—23 Mk. Kälber: a) feinste Mast- 46—49 Mk., b) mittlere 40—45 Mk., c) geringe Saugkälber 30—39 Mk., d) ältere, gering genährte (Fresser) 24—28 Mk. Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 34—35 Mk., b) ältere Masthammel 31—33 Mk., c) mäßig genährte 25—30 Mark. Schweine: a) vollfleischige 65—66 Mk., b) fleischige 63 bis 64 Mk., c) gering entwickelte 61—62 Mk., d) Sauen und Eber 48 bis 60 Mark bei 40—90 Pfund Tara das Stück, schwere Schweine mit höherer Tara, Sauen und Eber mit 20 Prozent Tara. Verlauf und Tendenz: mittelmäßig. Ueberstand: 10 Rinder, 40 Schafe, 30 Schweine

Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null.

Elbe.

Pardubitz	10. Aug.	+ 0.02	11. Aug.	+ 0.04	—	0.02
Brandeis	„	+ 0.02	„	+ 0.05	—	0.03
Melnik	„	— 0.38	„	— 0.35	—	0.05
Leitmeritz	„	— 0.36	„	— 0.42	0.06	—
Aussig	11. „	— 0.16	12. „	— 0.12	—	0.03
Dresden	„	— 1.45	„	— 1.49	0.04	—
Torgau	„	+ 0.53	„	+ 0.42	0.11	—
Wittenberg	„	+ 1.24	„	+ 1.30	—	0.06
Roßlau	„	+ 0.65	„	+ 0.63	0.05	0.08
Barby	„	[illegible]	„	+ 0.96	—	—
Schönebeck	„	[illegible]	„	+ 0.63	0.03	—
Magdeburg	12. „	[illegible]	13. „	+ 0.88	0.05	—
Tangermünde	11. „	+ 1.48	12. „	+ 1.47	0.01	—
Wittenberge	„	[illegible]	„	+ 1.19	0.07	—
Domitz, Pegel	„	[illegible]	„	+ 0.62	0.03	—
Lauenburg	„	+ 0.73	„	+ 0.72	0.01	—

Saale.

					Fall	Wuchs
Straußfurt	11. Aug.	+ 1.10	12. Aug.	+ 1.05	0.05	—
Trotha	„	+ 1.58	„	+ 1.58	—	—
Alsleben	„	+ 1.38	„	1.34	0.04	—
Bernburg	„	+ 1.00	„	+ 1.00	—	—
Calbe, Oberpegel	„	+ 1.51	„	+ 1.48	0.04	—
do. Unterpg.	„	+ 0.50	„	+ 0.40	0.10	—

Mulde.

Dessau Muldebrücke	11. Aug.	0.02	12. Aug.	+ 0.02	0.04	—

Warthe.

Posen	10. Aug.	+ 0.58	11. Aug.	+ 0.58	—	—
Küstrin	„	+ 0.60	„	+ 0.57	0.03	—

Iser, Eger, Moldau.

Jungbunzlau	10. Aug.	+ 0.26	11. Aug.	+ 0.22	0.04	—
Laun	„	+ 0.32	„	— 0.26	—	0.06
Budweis	„	+ 0.12	„	+ 0.26	—	0.14
Prag	„	+ 0.06	„	+ 0.05	0.01	—

Oder.

Kosel	10. Aug.	+ 1.18	11. Aug.	+ 1.17	0.01	—
Brieg, Oberpegel	„	+ 4.76	„	+ 4.60	0.16	—
do. Unterpegel	„	+ 2.56	„	+ 2.30	0.26	—
Breslau Oberpg.	„	+ 5.06	„	+ 5.18	—	0.12
do. Unterpegel	„	— 0.62	„	— 0.38	—	0.24
Frankfurt	8. Aug.	+ 1.57	9. „	+ 1.52	0.06	—
Küstrin	„	+ 1.25	„	+ 1.20	0.05	—

207. Königlich Preußische Klassenlotterie.

2. Klasse. 3. Ziehungstag, 12. August 1902. Vormittag.

Nur die Gewinne über 116 Mk. sind in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr. A. St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten).

225 89 856 504 752 817 **1014** 50 287 78 303 474 (300) 514 17 731 **2017** 25 245 462 66 90 538 828 927 55 **3102** 82 247 313 16 508 44 (200) 605 10 26 56 958 **4192** 326 63 454 74 506 27 45 678 800 10 **5064** 423 89 531 96 653 937 68 **6355** 648 821 72 **7004** 40 115 265 328 58 512 45 (200) 727 32 **8141** 77 382 77 401 31 43 56 83 542 605 (200) 732 90 861 65 938 **9066** 314 15 70 448 (200) 514 16 615 37 42 777 811 86

10030 161 84 209 18 303 6 421 22 87 698 (300) 711 857 938 **11025** 235 312 429 32 633 97 876 938 77 **12289** 360 97 407 59 78 96 666 90 836 79 **13038** (200) 389 90 96 429 654 765 938 **14042** 161 95 289 550 79 92 662 779 952 59 **15029** 77 89 114 365 655 796 831 40 924 82 **16228** 321 44 480 705 816 71 916 **17041** 310 420 659 731 879 **18082** 258 434 39 64 613 63 814 59 **19273** 357 449 528 621 746 923

20155 67 216 330 505 **21022** 33 178 385 97 474 656 868 66 85 900 31 **22257** 60 333 482 703 851 915 24 **23107** 12 234 65 312 48 421 512 610 749 956 **24034** 160 85 310 483 614 900 **25144** 228 57 69 343 61 536 841 975 **26144** 54 407 542 86 694 871 **27065** 166 203 4 9 48 58 465 919 **28130** 61 290 315 34 507 60 940 94 **29171** 505 24 677 92

30222 64 437 537 96 611 17 22 55 779 880 942 **31122** 31 343 419 51 530 72 649 785 827 911 45 **32069** 332 407 514 32 621 45 80 787 824 **33419** 591 686 785 827 55 76 78 936 **34069** 212 366 83 491 539 727 881 913 48 75 **35036** 109 17 542 628 717 920 **36070** 72 220 75 339 425 570 883 942 **37087** 185 290 305 61 533 54 (200) 80 825 921 48 **38113** 322 **(5000)** 88 466 527 631 785 825 **39302** 40 550 72 766 70 889 930 86

40089 102 302 449 58 976 **41052** 64 117 422 548 688 937 **42269** 88 345 479 526 74 82 613 40 843 905 **43080** 208 327 657 936 **44296** 344 510 65 699 **45128** 270 369 542 99 665 858 970 **46047** 544 654 **47026** 42 43 228 327 412 501 8 69 740 **48012** 88 90 131 474 586 776 897 **49244** 346 414 598 663 716 843 937

50179 221 89 357 511 49 833 54 60 69 **51013** 183 562 18 839 916 **52001** 78 229 50 80 375 401 607 772 850 69 941 **53032** 139 **(45000)** 83 255 475 569 652 747 829 **54078** 108 212 48 320 469 542 82 726 **55333** 402 590 96 710 16 28 809 **56081** 157 254 873 937 **57068** 87 163 261 429 506 690 934 74 **58105** 225 83 330 401 27 64 86 584 823 88 900 33 **59262** 84 516 68 77 79 765 89 865 915

60005 61 213 347 81 421 721 852 919 27 87 **61275** 318 762 834 **62182** 227 59 315 431 62 67 92 650 726 905 55 59 77 **63030** 42 47 204 (200) 32 42 470 532 868 **64050** 163 226 409 40 587 719 44 861 911 63 **65308** 692 732 80 938 **66056** 166 95 321 23 43 433 565 744 59 953 **670** 72 232 470 80 617 23 806 969 **68006** 91 295 394 403 827 84 **69279** 384 91 430 513 23 35 967

70013 17 285 482 657 738 922 81 **71093** 136 289 358 72 583 611 723 821 73 991 **72069** 776 95 819 921 34 **73117** 76 232 347 85 546 940 **74008** 79 286 432 792 837 **75068** 292 305 417 575 612 **76180** 81 266 410 42 49 53 543 648 805 37 933 **77006** 105 80 230 503 34 79 96 898 985 **78079** 203 497 546 605 14 888 949 **79006** 9 150 280 358 529

80019 78 134 303 66 538 678 712 822 **81156** 246 76 314 42 457 513 685 886 **82006** 15 110 11 558 636 751 59 80 96 824 965 **83068** 175 305 90 527 54 97 **84285** 450 736 926 **85323** 700 959 **86001** 74 182 282 734 (300) 804 943 **87123** 50 79 505 49 765 890 958 **88045** 228 29 417 595 824 **89005** 316 57 64 782 922 30

90016 124 375 79 503 9 64 74 733 83 99 800 41 55 **91068** 84 166 335 463 98 565 95 763 811 **92117** 54 290 99 357 98 463 536 935 91 **93516** 27 87 **94156** 85 645 771 83 879 947 **95120** 27 221 (200) 572 604 85 726 941 92 **96008** 131 233 371 85 509 51 56 65 99 670 71 748 984 **97179** 307 23 88 616 18 726 97 968 70 **98130** 34 93 213 400 30 595 656 814 903 **99054** 80 152 217 500 85 608 700 65 903 66

100306 19 68 419 525 41 671 789 831 921 **101040** 119 469 534 994 **102056** 395 437 522 605 32 94 810 **103008** 156 273 517 26 36 41 94 664 **104109** 34 315 419 92 585 689 746 929 **105074** 97 276 306 40 51 543 619 21 26 875 945 (500) **106114** 311 88 572 640 48 789 880 (200) **107518** 26 692 720 884 **108004** 428 42 532 637 910 16 **109007** 31 [73 126 61 221 78 89 436 51 95 502 (200) 671 760 806 69

110241 316 91 440 70 571 608 **111177** 98 227 91 342 844 74 **112033** 64 233 626 56 718 47 819 911 74 **113130** 96 272 384 657 961 **114174** 482 563 81 642 801 57 **115091** 108 349 73 494 553 639 77 709 832 **116018** 234 80 310 466 99 719 **117145** 95 269 84 413 82 526 (200) 40 **118111** 44 262 65 75 347 77 92 984 93 **119439** 78 96 527 754 802

120067 91 354 413 22 913 937 (300) 89 **121024** 65 68 138 324 29 533 608 64 749 910 **122347** 87 556 624 722 23 41 94 962 **123094** 324 422 539 40 42 49 68 651 726 984 **124088** 234 499 **125088** 164 247 349 463 512 46 607 84 767 68 99 828 78 909 **126019** 26 487 685 864 990 **127008** 24 136 38 53 69 353 738 981 **128066** 103 (200) 323 422 [626 884 **129057** 299 311 32 428 73 569 852 971

130011 61 102 422 526 603 43 730 **131024** 221 362 464 541 659 728 90 97 807 **132251** 74 326 38 637 50 834 959 76 **133026** 43 400 510 93 623 61 85 88 703 22 29 870 989 **134047** 167 284 390 514 97 [628 81 757 821 40 **135136** (300) 673 91 817 56 932 **136282** 582 752 882 971 86 **137270** 335 427 526 67 785 898 **138055** 67 107 241 387 411 703 857 90 952 **139402** 37 605 734 86 944 87

140052 84 98 292 502 10 98 711 957 **141191** 287 327 50 516 839 53 (300) 984 **142042** 221 300 463 524 88 80 634 95 **143116** 56 225 666 856 **144100** 207 8 701 61 92 **145167** 274 93 338 55 454 74 89 512 800 13 15 64 994 **146055** 164 272 338 45 914 **147167** 488 563 765 813 86 89 993 **148033** 36 63 71 295 425 65 613 711 811 967 **149091** 129 61 226 421 651 712 34

150138 (500) 61 217 329 434 594 614 971 93 **151012** (200) 133 209 32 744 854 **152011** 175 357 86 466 528 653 85 806 32 41 995 **153005** 14 81 128 597 619 793 **154174** 461 746 67 78 **155067** 95 256 535 713 57 848 959 **156247** 453 500 20 69 752 **157292** 395 413 20 559 722 77 908 40 **158050** 226 368 453 63 533 70 74 607 896 966 **159194** 237 75 99 472 78 586 626 736 42 94 841 44 49

160018 28 122 475 601 67 92 792 **161001** 409 36 97 524 52 67 99 630 715 822 925 **162075** 375 513 93 944 **163028** 46 91 151 64 276 448 514 (300) 46 50 629 34 (200) 713 88 578 939 **164099** 167 207 433 95 **165051** 361 75 577 86 97 774 **166046** 91 104 42 304 494 510 38 89 615 8 2 930 37 **167189** 276 307 401 22 57 502 98 610 943 **168106** 32 76 249 361 526 648 (200) 718 840 988 **169063** 83 207 12 13 61 (300) 91 444 72 625 742 846

170274 346 553 63 626 28 766 842 900 **171103** 12 386 402 67 95 514 776 889 960 87 **172222** 73 339 449 85 537 711 91 842 51 **173093** 108 320 436 862 991 **174022** 542 70 667 867 90 **175122** 259 327 52 430 61 65 547 63 741 975 **176034** 67 78 95 172 308 60 491 922 84 **177211** 50 64 97 367 474 513 726 69 895 **178003** 33 376 507 20 69 765 833 36 913 63 **179004** 60 276 327 32 (200) 78 685 99 706 898 973

180232 51 411 576 773 (500) 88 998 **181053** 83 411 747 829 44 53 907 51 **182075** 96 436 582 806 919 61 83 **183033** 144 59 78 86 467 589 748 885 959 **184039** 47 99 167 248 328 51 486 567 788 891 **185091** 208 9 76 93 304 14 75 603 20 710 49 807 **186170** (200) 419 592 914 **187085** 182 216 416 548 648 757 66 849 **188264** 313 31 34 360 460 519 35 634 815 **189339** 66 446 57 524 35 40 87 650 75 88 94 728 811 61

190151 322 36 534 620 23 46 878 978 **191006** 144 89 233 332 (200) 38 432 65 514 60 730 39 52 879 934 53 **192250** 526 623 31 52 70 585 52 93 909 **193176** 417 533 (200) 767 818 962 **194000** 170 289 448 610 720 34 51 61 950 96 **195012** 81 338 584 857 60 924 82 **196114** 40 265 390 415 636 729 91 882 57 95 928 59 **197030** (500) 300 40 61 428 561 656 978 92 (300) **198402** 16 47 580 81 **199143** 220 62 481 550 690 748 93 804 916

200068 350 567 776 808 **201059** 86 445 544 50 54 57 603 86 817 68 947 **202332** 45 449 585 616 770 878 **203283** 303 54 906 56 **204014** 156 85 323 46 402 536 735 92 924 69 **205439** 44 649 741 866 920 **206132** 652 95 803 41 984 **207100** 36 235 306 43 553 617 20 754 998 **208138** 50 344 456 620 735 843 915 **209041** 192 248 96 388 93 452 533 632 828 46 902 41 75

210176 211 53 418 45 73 79 618 27 739 **(15000)** **211050** 166 275 362 484 579 754 **212145** 208 395 625 27 64 954 71 75 **213040** 253 328 468 517 615 722 20 21 81 907 **214149** 303 23 403 64 630 934 58 **215000** 185 520 674 752 964 99 **216057** 171 391 567 98 714 871 924 59 62 **217109** 88 40 41 89 220 50 772 703 73 883 932 30 60 **218226** 29 50 325 47 60 77 687 921 58 89 **219026** 104 200 340 83 492 581 774

220105 92 254 82 (300) 341 557 673 710 92 802 84 **221155** 217 324 43 496 53 562 753 840 57 **222158** 265 318 39 493 594 838 **223352** 60 97 407 59 530 635 66 720 804 92 (300) 949 **224005** 108 35 408 51 531 41

207. Königlich Preußische Klassenlotterie.

2. Klasse. 3. Ziehungstag, 12. August 1902. Nachmittag.

Nur die Gewinne über 116 Mk. sind in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr. A. St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten.)

169 264 97 310 405 680 702 69 **1148** 67 377 449 754 73 822 933 85 **2330** 594 832 938 65 **3259** 74 490 **4204** 43 305 512 839 **5114** 214 386 547 636 74 786 851 **6298** 323 57 401 665 982 85 **7052** 318 27 789 **8035** 88 356 685 903 21 **9105** 68 267 479 583 89 647 702 951

10002 138 201 14 386 403 11 890 939 **11074** 356 453 843 66 **12127** 33 207 44 494 648 754 61 **13027** 282 90 379 **14204** 325 582 607 908 **15006** 121 69 350 882 90 962 **16030** 124 42 98 335 447 58 581 619 **17128** 282 561 **18020** 81 137 44 299 302 31 33 82 449 507 28 621 807 73 **19304** 546 783 846 954 63

20150 58 325 52 410 78 516 683 91 718 **21413** 25 50 587 729 949 66 73 **22101** 224 651 716 51 92 994 **23193** 539 78 668 715 967 **24033** 99 133 622 59 813 963 **25012** 151 239 525 661 754 806 53 80 **26040** 217 92 494 543 630 **27126** 57 211 306 91 413 687 836 86 **28171** 320 75 441 656 729 881 98 **29024** 131 97 395 449 89 545 753

30001 29 313 436 704 926 **31218** 93 445 502 681 934 **32056** 226 314 802 34 46 70 947 **33200** 97 417 20 58 718 997 **34181** 206 585 789 863 942 **35192** 412 55 750 866 68 **36193** 227 334 459 700 **37039** 48 92 271 435 72 75 (300) 774 811 936 **38065** 114 68 330 400 33 726 **39057** 73 417 523 616 893 97 960

40142 53 459 627 944 **41013** 336 561 627 936 58 **42012** 161 85 483 525 769 919 85 (300) **43010** 14 559 610 35 721 89 933 85 **44202** 32 469 540 609 808 27 98 **45196** 211 55 92 855 **46068** 245 558 658 71 727 56 79 822 **47106** 813 **48251** 406 61 **49104** 77 84 342 401 26 27 550 77 773

50151 265 340 504 614 724 827 **51078** 687 98 705 (300) 75 **52011** 200 304 495 517 940 **53177** 205 24 79 469 591 642 735 963 **54121** 298 414 509 611 797 **55111** 367 430 79 572 754 **56065** 252 321 53 484 501 679 930 92 **57133** 214 51 345 585 649 (300) 728 989 **58013** 172 207 75 690 750 813 31 **59010** 358 753 61

60325 483 787 **61314** 32 (500) 48 82 529 656 778 989 91 **62018** 379 430 659 737 39 975 **63013** 142 273 431 565 742 961 **64065** 353 400 32 (200) 98 555 95 **65022** 662 721 978 **66074** 128 224 354 458 515 91 600 728 96 817 **67013** 104 280 479 535 727 814 41 95 931 **68228** 31 50 531 47 672 806 936 40 **69362** 97 492 589 738 74 837 930

70024 97 155 620 **71000** 58 94 123 260 356 459 85 509 620 832 62 933 **72506** **73011** 71 138 343 497 **74531** 69 716 81 **75043** 95 104 504 819 956 **76166** 233 80 378 851 967 **77070** 476 (300) 537 725 49 997 **78212** 40 73 463 602 26 60 66 730 **79317** 44 870

80199 414 22 42 63 675 925 73 **81033** 70 249 702 820 96 97 **(3000)** **82366** 606 12 **83104** 310 88 **84105** 347 403 35 586 674 84 774 990 **85110** 248 518 749 827 **86021** 120 80 335 84 418 97 607 749 905 39 **87259** 534 40 664 753 62 **88185** 262 324 68 420 518 874 95 986 **89317** 95 541 610 712 888

90095 99 138 665 713 980 **91180** 762 897 **92055** 162 95 399 670 725 51 78 819 915 49 **93060** 253 640 836 **94126** 54 206 382 617 64 885 **95481** 520 701 **96090** 211 459 69 526 60 650 51 56 **97265** 448 667 838 85 928 53 **98049** 357 87 495 544 647 745 890 **99101** 276 531 691

100112 503 96 838 **101163** 208 64 311 483 715 **102412** 511 792 976 87 **103135** 328 430 760 68 968 **104052** 191 342 524 687 700 898 **105157** 557 687 789 933 **106115** 228 326 53 92 404 693 780 861 944 50 **107536** 56 668 746 860 **108035** 98 563 **109079** 336 95 462 695 824 996

110184 315 422 654 755 **111301** 20 522 883 99 **112081** 91 356 434 560 623 42 768 966 79 **113134** 64 248 54 325 47 93 913 **114001** 108 78 498 (500) 571 87 888 936 81 **115148** 687 50 719 **116188** 475 541 748 877 **117104** 319 442 742 81 912 **118283** 393 771 887 **119028** 45 187 483 90 568 614 20 781 832

120086 194 272 496 899 947 77 **121072** 99 261 418 550 609 704 823 **122141** 211 351 907 19 **123979** **124021** 132 235 94 300 30 **125002** 89 197 259 329 80 735 48 801 **126049** 102 256 86 362 671 714 945 **127141** 88 225 28 563 80 817 928 29 38 **128334** 610 36 712 46 876 984 **129165** 251 323 649 58 74

130103 209 348 456 90 544 613 784 (200) 92 96 **131235** 49 427 559 93 622 **132001** 174 237 73 361 405 772 816 (200) **133398** 454 817 **134096** 114 694 752 838 **135225** 478 523 57 737 888 927 (200) **136083** (1000) 127 237 424 72 78 501 813 917 (500) **137256** 545 632 700 870 939 67 **138026** 77 212 437 65 733 90 820 64 **139349** 723 47 848

140138 522 29 608 93 **141185** 412 632 999 **142063** 81 448 807 8 42 979 99 **143183** 271 519 956 62 **144046** 54 128 57 74 94 434 568 **(1000)** 823 68 **145257** 306 **146173** 241 **147090** 175 92 392 744 62 942 **148041** 213 305 87 (200) 449 594 627 37 804 96 **149117** 530 861

150073 107 22 565 668 703 897 **151067** 168 515 688 940 **152125** 82 230 63 66 415 (200) 714 98 **153010** 38 225 34 323 67 753 932 **154411** 536 692 **155038** 88 177 354 456 677 780 **156016** 54 415 819 32 72 83 **157116** 335 45 400 584 922 **158119** 76 272 946 76 **159098**

160074 223 59 561 997 **161048** 595 **162184** 355 516 69 739 841 **163078** 214 28 91 320 444 710 981 **164083** 131 70 76 325 73 559 887 954 **165024** 67 90 355 492 740 861 74 948 **166037** 308 919 **167068** (200) 95 100 78 702 837 **168083** 142 309 93 720 50 **169259** 979

170125 380 423 47 972 **171080** 152 297 397 485 690 839 998 **172282** 341 60 99 453 71 **173071** 309 759 80 897 **174009** 236 503 50 (500) 756 946 **175036** 111 434 717 69 (300) 900 7 **176135** 256 68 401 88 99 543 99 609 **177147** 301 405 **178022** 53 167 232 334 616 **179203** 471 574 688 879

180016 92 104 18 35 211 352 557 602 **181232** 320 545 646 758 938 **(3000)** **182155** 77 263 335 565 604 738 890 946 **183064** 102 385 502 6 15 86 (200) 700 818 993 **184203** 28 300 449 55 61 558 994 79 **185120** 244 49 381 441 540 673 805 **186009** 338 460 89 533 40 77 654 843 **187117** 64 485 96 835 **188347** 440 569 738 957 82 **189004** 58 244 546 616 56 785 98 830 52

190176 260 499 589 629 817 71 982 **191118** 23 53 289 342 479 719 **192107** 27 215 660 89 733 **193204** 621 80 81 786 912 **194009** 14 40 248 333 526 32 756 832 **195173** 247 352 415 19 23 28 608 972 98 **196003** 113 47 323 482 730 60 **197017** 37 44 48 155 336 62 677 85 700 83 917 67 **198081** 112 320 404 22 565 743 96 **199104** 246 316 404 753

200179 306 456 926 50 **201057** 89 294 538 767 99 **202017** 71 556 (300) 92 704 **203023** 39 (200) 123 (300) 374 404 22 524 68 712 999 **204451** 570 955 **205053** 263 370 400 36 61 529 783 903 **206194** 525 798 861 948 93 **207202** 414 63 582 87 612 745 828 62 960 **208111** 72 231 34 384 794 936 **209109** 19 87 370 427 88 576 611 51 789 847

210140 42 82 299 461 851 53 76 84 **211083** 97 124 816 32 90 998 **212082** 198 264 490 617 (300) 80 951 **213149** 52 210 345 409 502 **214231** 434 55 830 959 65 70 **215122** 96 283 709 26 803 43 904 **216010** 452 90 730 863 979 **217108** 381 541 822 90 912 **218097** 405 640 67 851 56 **219216** 682 793 (200) 945

220199 391 98 869 **221010** (200) 129 86 252 437 551 631 720 901 **222129** 408 522 (200) 665 823 **223061** 203 4 366 85 461 87 664 830 987 **224211** 351 60 440 62 539 73 814 969 91

Die Ziehung der 3. Klasse beginnt am 13. September cr.

Wer

Ansichtspostkarten sammelt

kaufe sich ein

Postkarten-Album

in der

Buchhandl. Volksstimme.

Sämtliche Formate in allen Stärken und Preislagen.

Der zweite Teil eines weiteren Antrages, welcher die Unterstützung für einige gemaßregelte Kollegen fordert, wird dem Vorstande zur Berücksichtigung überwiesen, sofern zunächst die längst fällige Abrechnung einläuft. Verschiedene geringfügigere Wünsche einzelner Zahlstellen werden dem Vorstande zur Erwägung überwiesen und alle sonstigen noch eingereichten hierher gehörigen Anträge nach kurzer Debatte abgelehnt.

Zu dem nunmehr zur Debatte stehenden Punkt 2b der Tagesordnung sind drei Anträge eingebracht. Bezüglich der Kassenführung liegen Monitas nicht vor. Eine von früher existierende Ungenauigkeit ist durch die Arbeit zweier vereideten Bücher-Revisoren klargestellt worden und beantragt die Revisionskommission dieserhalb eine anderweitige Verbuchung der jetzt als überschüssig erscheinenden Summe.

Der Antrag bezüglich der anderweiten Verbuchung einer jetzt als überschüssig erscheinenden Summe wird angenommen, auch ein weiterer, daß die Revisionskommission alljährlich eine Kassenrevision vorzunehmen habe, statt, wie bisher, nur alle zwei Jahre. Sodann wird noch dem Kassierer Decharge erteilt.

Zu Punkt 2c wird nach unwesentlicher kurzer Debatte auch dem Ausschuß für seine Thätigkeit Decharge erteilt und damit erscheint endlich der zweite Punkt der Tagesordnung erledigt.

Sodann erstattet die Mandatsprüfungs-Kommission Bericht über zwei ihr zur Vorberatung übertragene Beschwerden untergeordneter Natur. In beiden Fällen beantragt die Kommission, die Beschwerden als ungerechtfertigt zurückzuweisen. Diesem Antrage wird nach kurzer Diskussion stattgegeben. Zum Andenken an den soeben verstorbenen Dichter und Genossen Max Kegel, dem Brey einen warmen Nachruf widmet, erheben sich die Delegierten von den Sitzen. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten wird die Nachmittags-Sitzung kurz vor 6 Uhr geschlossen. —

Soziales.

Die Brandverluste in Preußen betrugen nach der „Statist. Korr." im Jahre 1899 insgesamt 94 003 075 Mark und zwar 49,36 Millionen an Immobiliar- und 44,64 Millionen Mark an Mobiliarschaden. Von dem Gesamtschaden entfielen auf Berlin 3,24 Millionen (Immobilien 1,04 und Mobilien 2,20 Millionen), auf die größeren Städte 13,37 Millionen (5,01 und 8,86), auf die kleineren Städte 17,17 (8,30 und 8,87) Millionen, auf die Landgemeinden 47,26 (28,35 und 18,91) Millionen und auf die Gutsbezirke 12,46 (6,67 und 5,79) Millionen. Auf dem Lande überwiegt demnach der Immobiliar-, in den Städten der Mobiliarschaden. Von dem Gesamtschaden entfallen auf die Städte 36,5, auf das Land 63,5 vom Hundert. Von den einzelnen Regierungsbezirken hatten die größten Verluste durch Brandschaden der Bezirk Düsseldorf mit insgesamt 7,34 Millionen Mark, demnächst Schleswig mit 5,73 und Potsdam mit 5,46 Millionen Mark. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 13. August 1902.

— **Der hundertste Geburtstag des Dichters Nikolaus Lenau** ist am heutigen 13. August. In Magdeburg findet aus diesem Anlaß eine Volksversammlung statt, in der ein Vortrag über die Bedeutung Lenaus als Dichter der Freiheit gehalten werden wird. Durch ausführlichere Wiedergabe des Vortrages in der morgigen Nummer werden wir auch die auswärtigen Leser auf die Bedeutung Lenaus hinweisen. —

Achtung, Former! Die Firma Otto Schwade u. Co. in Erfurt, welche durch ihr Verhalten einen Streik ihrer Arbeiter hervorgerufen hat, bemüht sich um „Arbeitswillige". Sie hat einem hiesigen Former, welcher sich an sie gewandt hatte, folgenden interessanten Brief geschickt:

Erfurt, den 7. August 1902.

Antwort auf Ihr Geehrtes vom 6. August cr.

Herrn . . . . . ., Former,

Magdeburg.

Auf Ihre Antwort teilen wir Ihnen mit, daß unsere besseren Former pro Woche 35—40 Mark verdienten und zwar wird bei uns nur im Accord gearbeitet. Bei einer event. Einstellung müssen wir jedoch zur Bedingung machen, daß Sie einer Former-Organisation nicht angehören, da wir solche Leute nicht wieder einstellen. Teilen Sie uns deshalb mit, ob Sie dem Former-Verband angehören und ob Sie bei uns in Arbeit treten wollen. Wir werden Ihnen dann sofort Bescheid zugehen lassen, ob Sie sofort antreten können.

Hochachtungsvoll

p. Otto Schwade u. Co.

Hegelmann.

Natürlich danken die hiesigen Former unter solchen Umständen für die Annahme der Arbeit. —

— **Unfall eines Pferdes.** Heute vormittag kurz vor 12 Uhr war ein Pferd vom Fuhrgeschäft Otto Kraatz auf dem Neubau Friesenstraße 31 bei Anfuhr von Baumaterialien in eine Müllgrube gefallen. Ein Kommando der Feuerwehr wurde requiriert und befreite das Pferd aus seiner gefährlichen Lage. —

Sitzung des Centralkomitees für den Regierungsbezirk Magdeburg

am 10. August 1902.

Zum 1. Punkt der Tagesordnung giebt der Vorsitzende des geschäftsführenden Ausschusses Genosse Albert Vater den Bericht über die Thätigkeit des Ausschusses. Es sind die Reichstags- und Landtagswahlen besprochen worden; ferner wurden dazu gehörige Formulare in Druck gegeben, die heute zur Verteilung gelangen werden. Auch die Agitationstour des Genossen Karl Thiel-Kassel fällt mit in die Thätigkeit des Ausschusses. Genosse Wizorowski bemängelt an diesem Bericht, daß verschiedene Beschlüsse des Centralkomitees nicht zur Ausführung gebracht worden sind. So sind bis jetzt die einzelnen Ortschaften noch nicht aufgefordert worden, ihre Kosten zu der Thielschen Agitationsreise zu bezahlen, soweit dieselben hiermit rückständig sind. Die Herausgabe einer Wochenausgabe unserer Zeitung für die Altmark sei nicht berührt worden. Ebenso vermisse Redner die gewünschten die Landtagswahl betreffenden Artikel in der „Volksstimme". Auch der Aufruf des Centralkomitees bezüglich der Erwerbung der preußischen Staatszugehörigkeit sei nicht veröffentlicht worden. — Genosse H. Schulz giebt zu, daß bezüglich des letzterwähnten Aufrufs ein Versehen der Redaktion vorliege. Aufklärende Artikel über die Landtagswahlen seien in unserer Zeitung mehr veröffentlicht wie in den meisten anderen Parteiblättern. Auch Schulz ist der Meinung, daß die Kosten einer Agitationsreise die einzelnen Kreise tragen müssen. — Genosse Albert Vater erklärt, daß bezüglich des Wochenblattes kein bindender Beschluß gefaßt worden ist, während Wizorowski entgegengesetzter Meinung ist. Es sei in einer früheren Sitzung ein Antrag des Genossen Kreutzberg-Borne in dieser Sache behandelt und der Preßkommission überwiesen worden. Mindestens hätte der Ausschuß in seinem Bericht das Resultat über die vorbereitenden Schritte in dieser Sache berichten müssen. Die Artikel über die Landtagswahlen hätten speciell die Technik dieser Wahlen behandeln müssen. — Genosse Pistorius erklärt, daß formell Genosse Wizorowski im Recht ist. Es seien aber sämtliche Schritte unternommen worden, um den Antrag Kreutzberg zur Erledigung zu bringen. Auch sei die Bekanntmachung, daß die nötigen Formulare zur Landtagswahl ꝛc. zu haben seien, rechtzeitig veröffentlicht worden. — Genosse Wizorowski dringt auf bestimmte Ausführung aller Beschlüsse. — Genosse Schulz wendet sich gegen die Vergeudung der Zeit mit Nebenfragen, ob dieser oder jener Beschluß streng nach dem Buchstaben oder nur dem Sinne nach zur Ausführung gebracht worden ist. — Genosse Koch wünscht Beendigung der Debatte. Bezüglich der Agitationstour Thiels sind die Kosten hauptsächlich von Magdeburg getragen worden. Er ist der Meinung, daß einige Beschlüsse zu weit gegangen seien und deshalb nicht so korrekt zur Ausführung gebracht werden konnten. — Genosse Giesecke wendet sich entschieden gegen die Angriffe Wizorowskis. Wizorowski habe einen versteckten Angriff gegen die Magdeburger Genossen vorgebracht, der jedenfalls sehr unberechtigt war. — Hierauf giebt Genosse Koch den folgenden Kassenbericht: Gesamteinnahme 246,52 Mark, Gesamtausgabe 233,60 Mark, Kassenbestand Sa. 12,92 Mark.

Zum 2. Punkt der Tagesordnung: Stellung zu den Wahlen wird beschlossen, daß ein Aufruf des Komitees erlassen werden soll, der die Genossen auffordert, die preußische Staatszugehörigkeit zu erwerben, um an der zukünftigen Landtagswahl teilnehmen zu können. — Schulz schlägt ferner vor, den Kreiskonferenzen zu empfehlen, daß sie den Beschluß fassen, daß der diesjährige Parteitag die preußischen Landtagswahlen noch einmal behandelt. Die Genossen Koch und Marckwald unterstützen diesen Vorschlag. — Genosse Albert Vater teilt mit, daß der geschäftsführende Ausschuß als Vorbereitung der Agitation für die kommenden Reichstagswahlen die Verbreitung eines Volkskalenders in Aussicht genommen habe. — Es wird erst über ein herauszugebendes Flugblatt gesprochen. Wizorowski ist gegen ein allgemein gehaltenes Flugblatt. Der event. zu verbreitende Kalender würde schon etwas wirken. An der finanziellen Seite scheitere die Herausgabe des Flugblattes. — Genosse Schulz tritt in energischer Weise für das Flugblatt ein, das möglichst bald verbreitet werden müsse. Die Kosten seien nicht so hoch, wenn das Flugblatt für alle in Betracht kommenden Kreise gleichmäßig hergestellt werde. — Nachdem noch einige Redner zu dieser Angelegenheit das Wort genommen haben, wird die Herausgabe des Flugblattes beschlossen. Innerhalb 8 Tagen sollen die Delegierten der einzelnen Wahlkreise unaufgefordert die Anzahl der Flugblätter angeben. — Ferner wird ein Antrag Pistorius angenommen, wonach vom Parteivorstand 300 Mark erbeten werden, um in den Wahlkreisen Salzwedel-Gardelegen und Osterburg-Stendal die Agitation zu den kommenden Reichstagswahlen einleiten zu können. — Auch die Herausgabe eines Agitationskalenders wird beschlossen. — Die „Angelegenheit des Wochen- resp. Monatsblattes wird bis zur nächsten Sitzung vertagt.

Eine Regierungsbezirkskonferenz wird kurz nach dem Parteitag in Magdeburg stattfinden. — Ein Antrag: „Die Tagesordnung des Parteitages soll in Zukunft vom Parteivorstand früher wie bisher veröffentlicht werden", wird ohne Diskussion angenommen.

Folgender Antrag Wizorowskis über die Zusammensetzung der Bezirkskonferenz wird mit der Motivierung angenommen, daß er auf der Konferenz besprochen werden soll: „Jeder Wahlkreis ist berechtigt, auf je 100 der politischen Organisation angehörende Mitglieder einen Delegierten zu entsenden, mindestens aber sechs. Jedes angefangene Hundert zählt für voll. Jeder Delegierte muß nachweisen, daß er politisch organisiert ist oder fortlaufende Beiträge zahlt. Die Verteilung der Delegierten auf die einzelnen Orte bleibt der betr. Kreisorganisation überlassen, jedoch sind die einzelnen Orte möglichst zu berücksichtigen. Eine Bezirkskonferenz soll künftig kurz vor dem Parteitag stattfinden." —

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg. (Ferien-Strafkammer.)

Sitzung vom 12. August 1902.

Unfug auf einem Friedhof. Der Straßenarbeiter Theodor Jacobs, geboren 1849, und die ledige Franziska Papendieck, geboren 1866, hier haben am 13. Juli d. J. auf dem Nordfrontkirchhof gemeinschaftlich beschimpfenden Unfug verübt. Die Verhandlung findet unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Die Angeklagten werden zu je 4 Monaten Gefängnis verurteilt. —

Hausfriedensbruch und Sachbeschädigung. Der Arbeiter Theophil Stosyk aus Bernburg wird von der Anklage des gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs und der Sachbeschädigung freigesprochen. Der Bergarbeiter Franz Erward aus Hötensleben wird wegen Hausfriedensbruchs und gefährlicher Körperverletzung zu 10 Tagen Gefängnis verurteilt. Er war am 20. Oktober 1898 widerrechtlich in die Mädchenabteilung der Arbeiterkaserne zu Ohrsleben eingedrungen und hatte den Aufseher, der ihn hinauswies, geprügelt. —

Eine Eifersuchtsscene. Der Arbeiter Franz Lehmann, ohne festen Wohnsitz, geriet am 29. Juni d. J. aus Eifersucht mit seiner Ehefrau auf der Landstraße bei Niegripp in Wortwechsel und versetzte ihr zwei Messerstiche in die linke Hand und in das rechte Bein. Die Verletzte fand Aufnahme im Krankenhause, wo sie bis zum 8. d. M. zubringen mußte. Die Kammer erkennt wegen gefährlicher Körperverletzung auf 9 Monate Gefängnis. —

Vertagung. In nichtöffentlicher Sitzung wird gegen den Arbeiter Gottlieb Kohlhardt aus Staßfurt, geboren 1879, wegen Sittlichkeitsvergehens, begangen im Dezember 1901 mit seiner ebenfalls angeklagten, heute aber nicht erschienenen 14 Jahre alten Stiefschwester Anna Kohlhardt, verhandelt. Die Verhandlung wird vertagt. —

Diebstahl. Der Arbeiter Lorenz Köhler und dessen Ehefrau Emma, geborne Bauermeister, aus Groß-Ottersleben wohnten bei dem Bäckermeister Rogge zur Miete. Frau Köhler stahl am 30. Mai d. J. aus dem Schlafzimmer des Hauswirts eine Kassette, in der sich bar 1895 Mark befanden, trug den Raub in ihre Wohnung und versteckte ihn im Bett. Als sie aber am folgenden Morgen hörte, daß bei ihr Haussuchung gehalten werden sollte, schaffte sie die Kassette nach den Friedhofe und vergrub sie dort zwischen den Gräbern ihrer Mutter und Großmutter. Hinterher öffnete Frau Köhler die Kassette, will aber Geld daraus nicht entwendet haben. Ihrem Manne hatte sie von dem Diebstahl Mitteilung gemacht, der ihr dann riet, die Kassette zu vergraben. Nach der That erzählte er dem Bestohlenen auf dessen Zureden die einzelnen Vorgänge. Die Kassette wurde aus dem Versteck hervorgeholt; es fehlten aber an dem Inhalte 684 Mark, deren Verbleib nicht ermittelt wurde. Die Kammer verurteilte Frau Köhler wegen Diebstahls zu einem Jahr, den Ehemann wegen Hehlerei zu 3 Monaten Gefängnis.

Kleine Chronik.

Dreifacher Giftmord.

In Breslau starb vor einiger Zeit ein Kind des bei der Provinzial-Steuerdirektion beschäftigten Kanzleidieners Leichfeld. Vier Wochen später schied die Ehefrau des Leichfeld aus dem Leben und vier Monate darauf wieder ein Kind. Nunmehr schöpften die Aerzte Verdacht und veranlaßten die Beschlagnahme der Leiche des zuletzt verstorbenen Kindes und die Exhumierung der beiden anderen Toten. In allen drei Körpern wurde Arsenik gefunden, und die Verhaftung Leichfelds sowie dessen 23jähriger Tochter erfolgte wegen Verdachts des dreifachen Giftmordes. Leichfeld hat jetzt in seiner Zelle im Untersuchungsgefängnis Selbstmord verübt. —

Der Ausbruch der Cholera bei Wladiwostok in den Orten Rasdol, Chilkow und Schkotow war anfangs verheimlicht worden. Jetzt hat man sofort Aerzte und Heilgehilfen aus anderen Gegenden Asiens nach Wladiwostok gesandt. Die Aerzte aus dem europäischen Rußland weigern sich, für ein monatliches Gehalt von 390 Rubel nach Wladiwostok zu reisen. In Port Arthur sind bisher gestorben 219 Chinesen und 37 Europäer, darunter 11 Soldaten. Mehrere tausend chinesische Arbeiter haben aus Furcht vor der Cholera die Flucht ergriffen, so daß die Bahnbauarbeiten sich verzögern. —

Kleine Tageschronik. Der belgische General-Konsul in Berlin, Georg Goldberger, gestorben. — Die Strafkammer zu Koburg verurteilte die Ehefrau des Arbeiters Geuther aus Neustadt wegen versuchten Gattenmordes zu 3 Jahren, die Kartenlegerin Forkel, welche ihr Gift verschafft hatte, zu 2 Jahren Gefängnis. — Das Dominium des Rittergutsbesitzers und Rittmeisters von Wedell zu Kutzerow im Kreise Prenzlau ist von einem schweren Schadenfeuer heimgesucht worden. Ein Kuhflütterer wurde getötet. — Auf dem Dampfer „Ragusa" von der Reederei Sloman ist während der Fahrt auf hoher See Feuer ausgebrochen. Der Brand entstand in den vorderen Räumen des Schiffes und beschädigte die Ladung erheblich, doch gelang es dem Kapitän den gefährdeten Dampfer in der Nähe von Coruna an Land laufen zu lassen. — Zur Zeit wird in Paotingfu (China) sehr eifrig am Bau eines kaiserlichen Palastes gearbeitet, welcher in der Nähe des Südthores gelegen ist. —

Letzte Nachrichten.

(„Herold", Depeschen-Bureau.)

Paris, 13. August. Der Priester und Abgeordnete Gayraud veröffentlicht einen Brief, in welchem er gegen die Behauptung protestiert, daß die jetzige Bewegung eine antirepublikanische sei. Der Brief schließt mit den Worten: „Nieder mit Combes, es lebe die liberale Republik!" — Marineminister Pelletan beschloß, das Los der Matrosen zu verbessern und beispielsweise die Sonntags-Inspektion abzuschaffen und den Matrosen jeden Morgen nach ihrer Mahlzeit eine Stunde Ruhe zu gewähren.

Vannes, 13. August. Die Gendarmerie hat in mehreren Orten der Umgegend weitere Schließungen von Ordensschulen vorgenommen. Es fanden zahlreiche Kundgebungen statt, doch wurden ernste Zwischenfälle vermieden. —

Haag, 13. August. In der Umgebung Krügers wird versichert, daß Krüger, um die friedliche Entwicklung in Südafrika nicht zu hindern, fortan jeder Politik entsagt. Die angekündigte Burenkonferenz unterbleibt. Auch Steijn will den Friedensvertrag rückhaltlos anerkennen. —

New-York, 12. August. Dem „Herald" zufolge beträgt die Ernte in den Mittel- und Weststaaten $3^1/_2$ Milliarden Bushels Mais, das Doppelte des Vorjahres und 778 Millionen Bushels Weizen. —

Berlin, 13. August. Zur **„Primus"-Katastrophe** wird aus Hamburg telegraphiert: Gegen den Seeamtsspruch ist Berufung eingelegt. Die Angelegenheit wird daher nochmals vor dem Oberseeamt Berlin verhandelt werden. Die Sammlungen für die Hinterbliebenen haben jetzt 200 000 Mark überschritten. Auch der Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein sandte einen namhaften Betrag. Außer 32 Vollwaisen sind 143 Personen unterstützungsbedürftig. —

Budapest, 13. August. Wie der „Magyaroszag" aus dem Seebad Portorose meldet, hat der dortige Feldmarschall-Lieutenant Putti in einem Anfall von Geistesstörung einen **Selbstmordversuch** gemacht, indem er mittels eines Messers sich zwei Stiche in die Herzgegend beibrachte und schwer verletzte. —

Dresden, 13. August. (Eig. Drahtb.) Im Befinden des sächsischen Kriegsministers von der Planitz ist seit heute früh eine kritische Wendung eingetreten. Die Bewußtlosigkeit des Patienten dauert infolge eines Gehirnkrampfes an. Der Tod ist stündlich zu erwarten. —

Paris, 13. August. (Eig. Drahtb.) Die Blätter besprechen die Zwischenfälle, welche durch die Schließung der Ordensschulen in der Bretagne veranlaßt worden sind. Die Regierung soll angeblich dem Polizeipräfekten des Departements Finistère ihre Mißbilligung ausgesprochen haben, weil derselbe mit den Besitzern der Schulen sich in Unterhandlungen eingelassen, anstatt diese Schulen ohne weiteres zu schließen. In Brest sind von der Regierung Truppen bereitgestellt, um bei der Schließung der letzten Schulen, bei denen der Widerstand am heftigsten sein wird, behilflich zu sein. Die Zahl dieser Schulen beläuft sich auf 10—15. —

Paris, 13. August. (Eig. Drahtber.) In sämtlichen Filialen der Bank Colman sind Haussuchungen abgehalten worden. In Angers ist eine Dame, welche bei der dortigen Filiale dieser Bank 20 000 Frank deponiert hatte, verschwunden. Dieselbe hatte dem Direktor erklärt, daß sie — falls sie die deponierte Summe verlieren würde — sich das Leben nehmen wollte. Man befürchtet, daß die Dame nunmehr ihren Plan ausgeführt und sich in das Wasser gestürzt hat. —

Briefkasten.

A. M., Zürich. Der Brief mit dem Manuskript ist hier nicht eingegangen. Wir bedauern dies sehr, da wir den Artikel gern gebracht hätten. Wollen Sie nicht bei der Post reklamieren? Besten Gruß! —

Wolf Seelenfreund

66 Breiteweg 66

Eingang an der Fontaine — Eingang an der Fontaine

Um das neu erbaute Geschäftshaus möglichst mit nur neuen Waren zu eröffnen 209

vollständiger Ausverkauf

zu

erheblich reduzierten Preisen.

Die Preise sind staunenerregend!

Gratis verlange man von jedem Kolporteur ein Verzeichnis von Meyers Volksbüchern. Zu haben in der **Buchhandlung Volksstimme.**

Senden Sie uns Ihre Adresse, und wir senden Ihnen ohne Kaufverbindlichkeit und portofrei

1299

Ansichts-Sendung der „Modernen kaufmännischen Bibliothek"

damit Sie diese für den Kaufmann unentbehrliche Sammlung aus eigener Anschauung kennen lernen.

Dr. jur. Ludwig Huberti
Verlag der
„Modernen kaufmännischen Bibliothek"
Leipzig, Johannisplatz 35.

Für Kaufleute!

Bier-Offerte!

Von heute ab verkaufe ich täglich **frisches Braunbier zum Selbstfüllen** 349

2 Liter 15 Pfennig.

Bestellungen in **kleinen Fäßchen** werden prompt frei Haus geliefert.

Johannes Zschaubitz, Brauerei zum Weinberg
Alte Neustadt, Weinbergstraße 23.
Fernsprecher 199.

Konkurswaren-Ausverkauf.

Die aus der Konkursmasse der Firma

H. Heim

herrührenden Warenbestände, bestehend in fertigen **Herren- und Knaben-Anzügen,** sowie ein **großer Posten Stoffe** sollen in kurzer Zeit zu **staunend billigen,** streng festen Preisen im Geschäftslokal, **Breiteweg 182,** ausverkauft werden.

Verkaufszeit von morgens 8—1 Uhr, nachmittags ½3—8 Uhr. 354

Was muss man von der **Gemüsezucht wissen?**

Allgemeinverständlich dargestellt von
Kurt Freyberg.
Preis 1 Mk. Preis 1 Mk.
Zu haben in der
Buchhandlung Volksstimme.

---

1 Bettstelle
1 Matratze m. Keil
1 Kleiderschrank
1 Tisch 3506
2 Stühle

Anzahl. 10 Mk.
Abzahlung
wöchentl. 1 Mk.

S. Osswald

Magdeburg 229
Alte Ulrichsstraße 14 I.

Möbel in allen Holzarten, Särge in allen Größen liefert zu billigen Preisen **A. Göbel** 343
Schönebeck, Breiteweg Nr. 40

Lenaus Werke

(Gedichte und sämtliche Werke)
in verschiedenen Ausgaben
ständig vorrätig in der
Buchhandlung Volksstimme.

Geschäfts-Uebernahme.

Hierdurch die ergebene Mitteilung, daß ich die 357

Bäckerei

im Hause Kleine Storchstraße Nr. 5

übernommen habe. Es soll mein eifrigstes Bestreben sein, die mich beehrenden Kunden auf das reellste und sorgfältigste zu bedienen.

Hochachtungsvoll
Gustav Moritz, Bäckermeister.

Deutscher Metallarb.-Verband

Verwaltungsstelle Magdeburg.

Fernsprech-Anschluß Nr. 404. Bureau: Knochenhauerufer str. 27/28, I.

Versammlungen finden statt:

Sonnabend, den 16. August, abends 8½ Uhr
Bezirk Barleben in der „Goldenen Kugel".
Bezirk Wilhelmstadt im Luisenpark, Spielgartenstr.

Sonntag, den 17. August, vormittags 11 Uhr

General-Versammlung

der Mitglieder aller zur Filiale Magdeburg gehörenden Bezirke und Branchen im „Luisenpark", Spielgartenstraße 1c.

Tages-Ordnung:
1. Geschäfts- und Kassenbericht vom 2. Quartal.
2. Bericht der Revisoren.
3. Ergänzungswahlen zum Vorstande.
4. Bericht vom Gewerkschaftskongreß.
5. Wahl der Kommission zur Unterstützung des Bezirksleiters.
6. Abrechnung vom Stiftungsfest
7. Anträge aus den Bezirken.

Wir bitten um zahlreiche Beteiligung. Die Generalversammlung muß ein Spiegelbild der trotz der Krise lebhaften Bewegung der Magdeburger Metallarbeiter zeitigen. Die Mitgliedsbücher sind zur Abstempelung mitzubringen, auch bitten wir um pünktliches Erscheinen. Punkt 11 Uhr wird die Versammlung eröffnet.

315 **Die Verwaltung.**

Vertrauensmänner d. Gewerkschaften Halberstadts

Versammlung 356

Donnerstag, 14. August, abends punkt 8½ Uhr in der „Münchener Bierhalle".

Der Einberufer.

Schönebeck. Stadtpark. Schönebeck.

Am **Sonntag, den 17. August,** findet in **sämtlichen Räumen des „Stadtpark"** das diesjährige

Sommer-Fest

sämtl. Gewerkschaften von Schönebeck u. Umgegend
statt, bestehend in

Konzert, Gesangs- u. Radfahrer-Aufführungen, Kinderfest u. Ball.

Anfang nachmittags 3½ Uhr.

Programme, à 15 Pfennig, und **Geschenkteilnehmerkarten** für Kinder, à 5 Pfennig, sind zu haben bei sämtlichen Kartelldelegierten, Bevollmächtigten und Unterkassierern der Gewerkschaften, sowie auch bei den Austrägern der „Volksstimme", bei Haack im „Bürgerhause", Breiteweg 57, Restaurant Ehlert, Königstr. 16, Restaurant Bienert, Königstr. 13, Restaurant Wiese, Gr.-Salze, Starkulla, Barbier u. Friseur, Böttcherstr. 6, Korsei, Barbier und Friseur, Friedrichstraße 13.

330 **Das Gewerkschafts-Kartell.**

Barby. Achtung! Barby.

Am Sonntag, den 17. August, nachmittags von 4 Uhr an, findet im Gasthof „Zum Kronprinz" das diesjährige 350

Gewerkschafts-Fest

statt, wozu alle Kollegen von Barby und Umgegend mit ihren Familien freundlichst eingeladen werden.

— Für Unterhaltung ist bestens gesorgt. —

Die Gewerkschaftskommission.

Barby. Zum Kronprinz.

Sonnabend, den 16. August abends 8 Uhr:

Partei-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Stellungnahme z. Kreiskonferenz.
2. Wahl eines Delegierten.
3. Verschiedenes. 351

Genossen! Thut Eure Pflicht, keiner darf fehlen.

Die Vertrauensperson.

Calbe a. S.

Sonnabend, den 16. August abends 8 Uhr

Partei-Versammlung.

Tages-Ordnung:
Rechnungslegung. — Stellungnahme zur Konferenz und Wahl von Delegierten.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Vertrauensmann.

Halberstadt.

Mehrere

Klempnergehilfen

sucht 355
Wolfgangs Klempnerei
Bakenstraße 58.

Junger Mann

27 Jahre alt, verheiratet, sucht, gestützt auf prima Referenzen, zum 1. Oktober cr., eventl. früher, Engagement als Lagermeister in der Droguen-, Chemikalien- od. Gummiwarenbranche. Derselbe ist in diesen mit Erfolg thätig gewesen.

Gefl. Offerten bitte unter **b 28** dieser Zeitung einzusenden.

Verlangen Sie frei und umsonst

Hauptcatalog über **Parade-Fahrräder** u. Zubehörteile, welche die besten u. dabei **allerbilligsten** sind.
= Wiederverkäufer gesucht. =
A. Bose, Magdeburg.
Aeltestes Nähmaschinen- und Fahrradgeschäft. — Gegr. 1865.

E. f. n. bl. Leiterwag., ca. 3 Ctr. Tragkr., ist zu verkauf. Diesdorf 85, Liebing.

Die Kunst der Rede

Von Manfred Wittich

Preis 1 Mark

Zu haben in der

Buchhandlung Volksstimme

Weise sichere Hilfe nach gegen

Krämpfe

(Fallsucht)

Zu erfragen Magdeburg, Anha- straße 7, 1 Tr. rechts 10—11 U 4—7 Uhr.

H. Kuhlmann.

Vorzügl. Tinte empfiehlt Buchhandlung Volksstimme.

Küchenzettel der Magdeburger Volksküch Hauptwache 5 und Neustal Schmidtstraße 61.

Donnerstag: Linsen mit Rindfleis
Freitag: Grüne Bohnen mit Hamm fleisch.
Sonnabend: Reissuppe mit Rin fleisch.

Halskette gefunden, abzuholen Winzerling, Buckauerstr. 11, H. 2

Viktoria-Theater.

Donnerstag, den 14. August 190 Gastspiel des Hrn. Leon Resemar

Großmama.

Junggesellenschwank in 4 Akter von Dreyer.

Standesamt.

Magdeburg, 12. August.

Aufgebote: Schuhm. Fra Becher in Schönebeck mit Elisabe Hamel in Helmstedt. Bäckermeist Gustav Moritz mit Margar Bleuk. Friseur Hugo Zimmerma in Mittweida mit Else Günth hier. Gärtner August Machb hier mit Minna Gellert in Kehn a. E. Buchhalter Franz Zand in Oschersleben mit Hedwig Wu derling hier. Weißgerber Er Alberts in Brandenburg a. H. m Agnes Scharioth geb. Kasten hi Bäckermeister Otto Julius Alb Plath hier mit Elise Minna Lu Sattler in Danstedt.

Eheschließungen: Ve sicherungs-Bureauvorsteher M Schmidt hier mit Emma Heyer Schönebeck. Sergeant im Fußart Regt. Nr. 4 Gustav Mahlfeld m Bertha Becher. Buchhalter Mart Blumenreich hier mit Emma Getfc mann in Berlin. Schuhmachermst Ludwig Brandt mit Bertha Mei ner geb. Rubeau.

Geburten: Kurt, S. d Kellners Hermann Schatz. Edith T. des Kaufm. Ernst Schuman Hertha, T. des Steinsetzers Ot Bense. Günther, S. des Kaufm Friedrich Schenk. Hellmuth, S. d Schneidermstrs. Friedr. Wartenber Ehrhard, S. des Schlossers Jo Wunderlich.

Todesfälle: Charlotte, 2 des Postboten Otto Wernicke, 11 M 17 T. Ww. Friederike Brode ge Tronnier, 84 J. 3 M. 5 T.

Sudenburg, 12. August.

Eheschließung: Zeugfeldm Max Köhler mit Elise Zimmerman

Geburten: Else, T. des Ar Karl Teichelmann. Emma, T. d Arb. Aug. Kozik. Karl, unehelic

Todesfälle: Martha, T. d Arb. Gustav Kümmel, 7 M. 11 T Karl, unehelich, 1 T. Elisabet unehelich, 2 M. 11 T.

Buckau, 12. August.

Geburten: Gertrud, T. d Böttchers Hermann Busse. Hilde gard und Hermann, Zwillingskinde des Schlossers Friedrich Angelrot Bruno, S. des Maschinenzeichner Adolf Randel. Frieda, T. d Tischlers Friedrich Heine.

Neustadt, 12. August.

Aufgebot: Tischler Willia Robert Hermann Gutsche mit Emm Dorothea Marie Berger.

Geburten: Rudolf, S. d Brauers Franz Bartel. Werner S. des Hausdieners Reinh. Gus Frieda, T. des Arb. Lorenz Poesing Otto, S. des Schmieds Heinri Weserling. Walter, S. des Tischler Walter Göthe.

Todesfälle: Otto Alb Walter, unehelich, 5 M. 4 T. Arb Herm. Wendtland, 49 J. 1 M. 8 T Martha, T. des Dachdeck. Herman Wohlbier, 1 M. 9 T. Frieda, T des Kutschers Andreas Knigge, 6 M 29 T.

Aschersleben.

Geburt: S. des Eisendrehers Wilhelm Hoyer.

Todesfall: Willy, S. de Tischlers Paul Seidel, 2 J. 1 M 12 T.

Burg, 12. August.

Eheschließung: Schuh- machermeister Karl Otto Müller in Loburg mit Elise Sophie Un- gewitter hier.

Geburten: S. des Schuhm. Fritz Pauli. S. des Schuhmachers August Kuhlmey. T. des Kutschers Hermann Schüler.

Todesfälle: Arbeiter Adol Frey, 45 J. Anna, T. des Arb. Ernst Friesecke, 1 M.

Schönebeck.

Geburten: Martha, T. de Bergmusikus Richard Uhlemann. Walter, S. des Schlossers Paul Alsleben.

Todesfälle: Anna, unehel., 1 J. 9 M. 11 T. Witwe Mari Jorcke geb. Klöpfel, 70 J. 1 M. 21 T.